

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 18 (1896)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.



Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
das Ausland: 25 „
Die Neckamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:
Haasenstein & Vogler,
Musterstraße 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer frohe zum Ganges, und kannst du selber kein Ganges
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganges dich an!

Sonntag, 26. Juli.

Inhalt: Gebicht: Witwe. — Weibliche Fortbildungsschulen. (Fortsetzung.) — Zwei Bücher aus dem Verlage Karl Dendell u. Co. — Studierende Frauen. — Frauenrecht. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Von der deutschen Kaiserin. — Sprechsaal. — Feuilleton: Barontin Toni.
Beilage: Glaube nur. — Allerlei Feringepäck. — Die das tägliche Brot uns verabreichen. — Kleider aus Holz. — Ein Universal-Kleidermacher. — Wespenfische. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Nekamen und Inserate.

Witwe.

O arme Witwe, die du stillergeben
In raucherfüllter niedrer Hütte lebst
Und nährst und nährst und um das teure
Leben

Des franken Sohns an deiner Seite bebst.

Du trägst die Spur von alten Kümernissen
Auf deinem Antlitz, abgehärmt und bleich,
Ich möchte dich auf deine Stirne küssen,
So elend bist du und so brav zugleich.

Dein fenstersims mit üppig roter Blüte
In irdner Schale ein Geranium schmückt;
So blieb dir doch noch Hoffnung im Gemüte,
Wie tief dich auch das Schicksal niederdrückt.

Und kniend möchte ich dich bitten: „Lehre
Die Tugend mich, die duldet und verzeiht,
Die du nicht Groll noch Mißgunst kennst, o Lehre,
O Reime, Gute, segne du mich heut!“

Nie dach' ich mit bewegter Liebesfülle
Als hier an meine Mutter, und ins Herz
Drang mir aufs neu die unerhörte, stille
Erhabenheit im Schmerz.

(Aus „Schicksal“, Gedichte von Ida Regl. Aus Deutsche übertragen von Edwin Sögn. Berlin, W. Duncker.)

Weibliche Fortbildungsschulen.

(Fortsetzung.)

Heute nun, nach Umfuss von 16 Jahren, während welcher Zeit Herr Professor Gunglinger in Sachen der Mädchenfortbildung unentwegt thätig war, zeichnet der Autor in seiner Broschüre die zur Zeit bestehende Sachlage folgendermaßen:

Die moderne Art des Broterwerbs in der Fabrik zieht einen großen Teil der weiblichen Jugend allzu frühzeitig und allzu viele Tage im Jahr und Stunden im Tag vom häuslichen Herde hinweg, und es ist dem lohnarbeitenden Mädchen nicht mehr

so gut möglich wie ehemals, in sichern Besitz zu nehmen die im Elternhause traditionell vorhandenen Kenntnisse und Fertigkeiten der Hauswirtschaft. Nicht besser kommt es mit der hauswirtschaftlichen Ausbildung der Mädchen heraus, wo die Mutter in der Fabrik arbeitet oder auf sonstigen Verdienst ausgeht und die angehenden Hausmütterchen ohne Anleitung und Obhut schalten und walten lässt.

Aber auch in dem günstigen Falle, da Mutter und Tochter gleichzeitig im Hauswesen thätig sind und jene sich Zeit nimmt, diese anzuleiten, drängt sich doch die Frage auf, ob die hergebrachte und getreu weiter gepflegte Art der Hauswirtschaft angeht der rasch sich ändernden Lebensverhältnisse genüge.

Früher hielt sich die Hauswirtschaft in Kleidung, Nahrung und Genuß im engen Rahmen der heimischen Hilfsmittel und blieb durch Generationen hindurch völlig gleich.

Heute ist das anders geworden. Infolge der Verkehrs- und Niederlassungsvereinfachung kommen fremde Leute zu uns und bringen Lebensgewohnheiten ihres Landes mit sich. Unsere Leute hinwieder ziehen in die Fremde und kehren zurück mit neuen Anschauungen und Bedürfnissen.

Immer leichter von staten geht auch der Austausch der Produkte von Land zu Land und von Ernte zu Ernte, z. B. von Käse, Uhren und Geweben gegen Kaffee, Petrol, Gewürze, und die Produktionskunst und Spekulationswut unserer Tage sorgen dafür, daß immer neue, oft minderwertige, oft verfallene Gebrauchs- und Verbrauchsartikel bis ins kleinste Dorf und in die abgelegenste Hütte gelangen.

Als das bewirkt eine stetige, ja beschleunigte Umwandlung unserer Lebensverhältnisse. Dadurch werden die angestammten Instinkte in der Führung des Hauswesens unsicher. Nur Sachkenntnis und Urteilsfähigkeit können noch weiterhelfen, und wo solche einer Hausfrau mangeln, da kommt das Hauswesen in Schaden; denn noch immer ist die Unwissenheit die teuerste Ware im Lande.

Noch mehr. Ueber viele dunkle Fragen der Gesundheitsgefährdung und Gesundheitsförderung hat die fortschreitende Naturwissenschaft neues Licht verbreitet, und eine Hausfrau, die mit Verständnis und Erfolg ihres hehren Berufes walten will, darf auch in diesen Richtungen nicht ganz unwissend bleiben; sie muß befähigt werden, sich belehren zu lassen, üble Gewohnheiten preiszugeben und erprobte Neuerungen anzunehmen.

Die vorgebrachten und viele andere Gründe, die ich hier unerwähnt lassen muß, drängen nach einer Verbesserung und Vervollständigung der weiblichen

Berufsbildung. Kein Kulturland der Erde hat sich diesem Gedanken verschließen können, auch die Schweiz nicht, und mit dem 29. März 1896 ist ein Bundesbeschluss in Kraft getreten, wonach die Koch- und Haushaltungs-, Dienstboten- und Handarbeitschulen und -Kurse in gleicher Weise unterstützt werden sollen, wie die gewerblichen Fortbildungsschulen, d. h. der Bundesbeschluss vom 27. Juni 1884 betreffend die gewerbliche und industrielle Berufsbildung soll auch auf die Anstalten für die praktische Ausbildung des weiblichen Geschlechts Anwendung finden.

Nun rüsten sich die Kantone, ihren bisherigen Anstalten die Beiträge des Bundes zu sichern. Auch der Kanton Solothurn regt sich. Bereits haben zehn Ortsgemeinden desselben unterstützungsberechtigte Anstalten gegründet. Andere werden jetzt die günstige Gelegenheit wahrnehmen, sich ein doppeltes Verdienst zu erwerben dadurch, daß sie 1. der kantonalen Reformbestrebung betreffend die weibliche Berufsbildung sich günstig erweisen; 2. die Gründung einer Koch- und Haushaltungsschule in ihrem Schultze unverzüglich an die Hand nehmen.

Herr Professor Gunglinger erstrebt eine kantonale Reform der weiblichen Berufsbildung, und sein vorläufiger Entwurf zu einem kantonalen Gesetz betreffend die weibliche Berufsbildung nimmt folgende vier Stufen in Aussicht:

A. Die Ortsanstalt der Arbeitsschule für die ganze Dauer der Primarschulpflichtigkeit der Mädchen.

Sie hätte sich einzuschränken auf die Elemente der Vorkleidung, dagegen die Haushaltungskunde als Fach der nachfolgenden Stufe zu überlassen. Diese Arbeitsschule für Mädchen im primarschulpflichtigen Alter hat grundlegende Bedeutung und soll daher leistungsfähiger gemacht werden; insbesondere soll die Arbeitslehrerin statt eines Nebenberufs einen Lebensberuf mit anständigem Auskommen und eine Bildung erhalten, durch welche sie befähigt wird, ihre erzieherische Aufgabe in vollem Umfange zu lösen. Ohne Kostenvermehrung für die Gemeinden ist eine Besserstellung der Arbeitslehrerinnen schon möglich durch Zusammenlegen ihrer gegenwärtigen Halb- oder gar nur $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{6}$ Stellen zu vollen Berufsstellungen in Arbeitsschulstufen.

B. Die Kreisanstalt der Haushaltungsschule.

Sie übt und lehrt weiter die Elemente der Vorkleidung und zwar in ihrer praktischen Anwendung, sodann die Elemente der Ernährungsfrage, sowie der übrigen Hauswirtschaft.

Sie tritt an die Stelle des jetzigen 8. Arbeitsschuljahres, reißt sich also unmittelbar an die Arbeitsschule des primarschulpflichtigen Alters an. Die-

selbe ist obligatorisch, wie das Arbeitsschuljahr, an dessen Stelle sie tritt; sie ist Jahresschule, nicht nur Winterkurs; ihre wöchentliche Unterrichtszeit beträgt 5—8 Stunden in 1—2 Wochenhalbtagen; sie vereinigt benachbarte Gemeinden, sofern Lage, Entfernung, Volkszahl derselben es zulassen, zu Schulkreisen; sie tritt mit der bestehenden Arbeitsschule in organische Verbindung, indem sie dem Stoffbereich derselben die nötige Ergänzung und den praktischen Abschluß sichert; sie schränkt sich auf das ein, was großen Volkstreffen nötig und dienlich ist, schafft aber gleichzeitig Räumlichkeiten, Mittel und Kräfte für angegliederte Spezialkurse aller Art auf Grund der Freiwilligkeit; sie schafft ein gemeinsames Wirkungsfeld für die gemeinnützige Tätigkeit der Frauenwelt im Schulorte und Schulkreise und gibt derselben Anlaß, Interesse und Gelegenheit zur eigenen Fortbildung.

C. Die Bezirksveranstaltung der Spezialkurse.

Als solche sind zu nennen: Freiwillige Kochkurse, Gemüsebaukurse, Obstverwertungskurse, Milchverwertungskurse, Samariterkurse, Kurse für die häusliche Krankenpflege, für Vierzugschul-, Zuschneidekurse u. s. w. Sie entspringen der freien, gemeinnützigen Betätigung, in der Folge etwa auch des Bezirksverbandes der Kreisfrauenvereine. Ihr Zustandekommen wird begünstigt durch das Vorhandensein der obligatorischen Haushaltungsschule, die für solche Dinge Interesse erweckt, Einrichtungen und Kräfte schafft; eine Unterfütterung solcher Kurse durch Bund und Kanton ist gesichert. Ihrem Charakter entsprechend, werden sie bald in diesem, bald in jenem Kreise, für längere oder kürzere Zeit, mit weitem oder engem Programm auftreten. Sie dienen dazu, bald dieses, bald jenes Gebiet der Frauentätigkeit eingehender zu pflegen und besser auszubauen, als dies in den beiden vorausgehenden obligatorischen Stufen möglich ist.

Sie sind daher eine wünschenswerte, vielversprechende Ergänzung der Orts- und Kreisanstalten auf dem Boden der Freiwilligkeit.

D. Die kantonale Zentralanstalt der Frauenarbeitschule.

Sie ist die Bildungsanstalt für Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen, verbunden mit gehobenen Fachkursen für hauswirtschaftliche und berufliche Ausbildung des weiblichen Geschlechtes überhaupt und kurzen praktischen Kursen für Dienstmädchen, vermittelt also weibliche Berufsbildung in möglichst weitem Umfange. Sitz der Anstalt ist der Kantonshauptort. Die besonderen Vorteile, welche sie der weiblichen Jugend des Sitzungsortes bringt, lassen auf eine namhafte Unterstützung seitens der Einwohner- und Bürgergemeinde desselben hoffen. Die Unterstützung des Bundes bis zu einem Drittel der Gesamtauslagen steht in Aussicht. Das Zueinander greifen der Koch- und Haushaltungsabteilung einerseits und der Fachkurse für Handarbeiten mit Kursgeld andererseits verbilligen den Betrieb der Anstalt.

(Schluß folgt.)

Zwei Bücher aus dem Verlage Karl Henckell u. Co.

Besprochen von Fanny Brachter-Gaaf.

II.

Ada Negri.

Ein Vortrag von Karl Hendell.

„Nur dem, der lebend, lebend schafft,
Erfährt das höchste Ruhes Schrein.
Der Schmerz gibt den Gedanken Welterkeit.“
Ada Negri.

In dem „poetischen Coder“ des bekannten italienischen Dichters Giosuè Carducci findet sich nach seinem eigenen, bescheidenen Ausdruck folgender Artikel: „Priestern und Frauen ist es verboten, Verse zu schreiben.“

Während der gestrenge, poetische Diktator Italiens jenen Anspruch nieder schrieb, wuchs in einem kleinen, weitabgelegenen Dorfe der Lombardei, „jung und fed und übermütig“, ein Mädchen heran, das plötzlich — eine lebendige Verneinung des absprechenden Wortes Carduccis — das ganze gebildete Italien in bewunderndes Staunen versetzen sollte, und dessen Ruhm sich dann in unglaublich kurzer Zeit über Deutschland und Frankreich verbreitete.

Von allen Teilen Italiens strömten der Tochter der armen Fabrikarbeiterin Briefe, Zeitungen, Bücher zu, und der Name Ada Negri fand überall darauf zu lesen. Ueber Ada Negri entstand bereits eine kleine Literatur. Vorträge werden über sie gehalten, ihre Dichtungen überfetzt und im Bibliographen-Katalog der Universität

Bern zeigt ein Dozent moderner italienischer Literaturgeschichte an, daß er: „Lettura ed interpretazione delle poesie di Ada Negri,“ mit feinen Hören vornehmen wolle. Wer ist nun diese merkwürdige Frau, die unbekümmert um den Herrscher des italienischen Parnass, und ihm zum Trotz die Welt mit ihrem Ruhm erfüllte, ja den klagenden, in eitlem Absicht dunkel schreibenden Carducci in Schatten stellte?

Ein Blick auf die vor uns liegende Broschüre von Karl Hendell zeigt uns ihr äußeres Bild:

Ein schön geformter Mädchenkopf von jenem geheimnisvoll ansehnlichen Liebreiz, der sich schwer definieren läßt. Energetische Züge und darin doch etwas kindlich Weiches, um Stirn und Schläfe lockiges, dunkles Haar, am Hinterkopf in einen reichen Knoten verschlungen. Ein festgeschlossener, herber Mund, ein anmutig gerundetes Kinn. Das Schönste an dem Mädchenkopf, das, was immer wieder zu ihm hinzieht und festhält, sind die dunkeln, fragenden, trahelnden Augen, und ihr Blick, der dem Beschauer ins Herz zu sehen scheint. Das ganze Antlitz stellt eine seltene Mischung von Ernst und Kühnheit, Trost und Ruhe, Feuer und Sinnigkeit dar.

Wie Ada Negris Dichtung so ganz auf ihrem heimatischen Boden wurzelt — freilich die Krone reicht hoch hinauf in den unbegrenzten Raum freien Weltbürgertums —, so erkennt auch jeder Beobachter auf den ersten Blick die Italienerin, und speziell der Kenner — an ihren Schmuddeleinheiten, die sie keineswegs verschmäh, — die Lombarbin. In künstlerisch-malerischen Falten hat der Photograph den dunkeln Samtkragen über der weißen Sommerbluse geordnet, so daß die Gestalt, über jeder Tagesmode stehend, den Litteraturfreunden eines kommenden Jahrhunderts stets noch einen harmonischen Eindruck machen wird.

So zeigt uns die Hendellsche Broschüre das physische Porträt der Dichterin.

Aber nur einer kongenialen Natur, wie derjenigen des Poeten Hendell, wird es gelingen, mit diesem feinen Verständnis, diesem innigen Nachempfinden jeder, auch der zartesten Nuance der poetischen Eigenart der jungen Italienerin nachzugehen, sich ihr anzuschmiegen und uns so der ganzen „Ada-Negri-Stimmung“ teilhaftig zu machen. Stimmung sollte auch die ganze Broschüre sein, keine ästhetisch-kritische Würdigung. Wir sollten Ada Negri als Dichterin und als kämpfendes Weib kennen lernen, und mit dem dichterischen Bruder der Italienerin das junge Mädchen bewundern, das er mit charakteristischen Worten also zeichnet:

„Eine hübsche, stolze, von den starken Schwingen des echten Genies über Not und Leid emporgehobene Natur, eine von tiefem Mitleid für alles menschliche Elend, von reiner Gerechtigkeitsliebe erfüllte Seele, die sich trotzig gegen die große Sünde“ unserer Zeit, die soziale Grausamkeit und Verlogenheit unserer mammonistischen Kulturwelt auflehnt und ihr den Fehdehandschuh hinschleudert.“

Die Mitteilungen, die eine Freundin der Dichterin in einem mailändischen Blatte veröffentlicht hat, gibt Hendell teilweise in der Uebersetzung wieder. Sie sagen uns, daß das Leben Ada Negris ein mühevoll und schweres gewesen. Wie schon oben erwähnt, ein Kind armer Fabrikarbeiter, aufwühlend unter Entbehrungen und Sorgen, ging sie mit achtzehn Jahren als Lehrerin in ein kleines Dorf, wo sie unter den armseligen Verhältnissen einige Jahre zubrachte.

Unsere verdienstvollen schweizerischen Dienstboten würden es in einem Heim, wie es die Dichterin lange Zeit bewohnte, wohl nicht lange aushalten können.

Durch einen stolzen Hof, auf den Ställe münden, führt über eine halbzerrückte Ziegelfeinstreppe der Weg zu Ada Negris Zimmer. Fenster find keine da, wohl aber sind die Öffnungen mit Papier verklebt, durch die das Tageslicht matt hereinfällt. Das eleganteste Möbel dieses „Dichterheims“ ist eine Büchertiste, die der jungen Lehrerin zugleich als Sopha dient.

Trotz der Weltabgeschiedenheit des kleinen Dorfes nahm Ada Negri schon damals lebhaften Anteil an allem, was die literarische und politische Welt erfüllte. Sie schwärmte für Eleonora Duse, begeisterte sich für Memoiren von Marie Bashkirtseff, und ist eine feurige Friedensfreundin. Die Friedensfreunde erinnern sich vielleicht noch an ein Bankett in Mailand im Winter 1892/93, das die italienische Friedensgesellschaft dort veranstaltete. Ada Negri trug an dem festlichen Abend den verammelten Gästen ihr eigenes Gedicht vor, das in flammenden Worten die Aera des Friedens feierte.

Ihre Strophen erregten stürmische Begeisterung, und ihr Kollege Edmondo de Amicis dankte der Vortragenden in warm bewegten Worten.

Die erwähnte, kleine Friedenssepiode fand bereits in einer Zeit statt, wo Ada Negri als Lehrerin der italienischen Litteratur in Mailand wirkte und wo der Gemeinderat von Florenz ihr einen jährlichen Ehrensold ausgesetzt hatte.

Von da an lebte die Dichterin in Mailand, Stille und Trost ihrer alten Mutter, geliebt von ihren Schülerinnen, umgeben von Freunden, angebetet von ihren Landsleuten, die nicht wenig stolz auf den Ruhm ihrer „poetessa“ sind.

Was liegt nun so geheimnisvoll Anziehendes in Ada Negris Dichtung, daß ein einziges Bändchen genügt, ihr Bewunderer aus allen Ländern der gebildeten Welt zuzuführen.

Die Dichterin hat das richtige Wort, den Ton getroffen, das auszusprechen, was heutzutage die Menschheit erfüllt: „Die Sehnsucht, das Verlangen nach besserer, glückbringenderer Weltanschauung.“ Diesem allgemeinen Verlangen hat sie ihr eigenes individuelles Leben eingebaucht, den Zauber ihrer reichen Persönlichkeit, sie hat diese Gedanken durchtränkt mit ihrem eigenen, heißen Herzblut und mit unerbittlicher Wahrheitsliebe und ruhiger Unerblichkeit der modernen Gesellschaft einen Spiegel vors Gesicht gehalten.

Allein ihr gesunder Sinn, die Hoffnung ihrer trahlenden zwanzig Jahre erlaubte ihr nicht, bei dem trüben Gedanken stehen zu bleiben. Sie hob sich heraus über lähmenden Pessimismus, über Not und Zeit, drängte ins Innerste der Seele stolz den bitteren Schmerz zurück, und mit Thränen in den brennenden Augen ladte sie die Welt, die ihr drückte, verblendete Welt aus, sich fest an die eine Hoffnung klammernd, daß eine Zeit kommen müsse, die „alles, was geschaffen, neu belebt.“

(Schluß folgt.)

Studierende Frauen.

An allen schweizerischen Universitäten sind im laufenden Sommersemester 294 Damen immatrikuliert und zwar 141 in Zürich, 125 in Genf, 25 in Lausanne und 3 in Basel. Nur 19 sind Schweizerinnen. Das Hauptkontingent stellt Rußland, mit 182, dann folgt Deutschland mit 53; 9 sind aus Amerika, 6 aus Armenien gekommen. Außer diesen 294 immatrikulierten Studentinnen sind aber noch weitere 111 Damen als Hörerinnen zum Besuch der Vorlesungen zugelassen, nämlich 23 in Freiburg, 36 in Lausanne und 52 in Genf. Die Gesamtzahl der weiblichen Studierenden an den Schweizer Universitäten beträgt somit 405.

Frauenrecht.

An der Versammlung der christlich-socialen Gesellschaft des Kantons Bern wurde betont, daß eine Verringerung der gegenwärtigen sozialen Begriffe auch in Beziehung auf die sittliche Wertung der Frau für die Zukunft nötig sei. „Die sittliche Achtung vor der Frau würde“, so heißt es, „ist heute tief gesunken. Bei Vergehungen der Geschlechter geht der Mann meist kraslos aus, während die Frau alle schlimmen Folgen zu tragen hat.“

In Süd-Australien ist das Frauenstimmrecht eingeführt. Zum erstenmal sind die Frauen dort an der Wahlurne erschienen. In der Kolonie gibt es 77,464 männliche und 59,066 weibliche Wähler. Bis auf ganz geringe Ausnahmen haben die Frauen von ihrem neuen Rechte Gebrauch gemacht.

Weibliche Fortbildung.

Am 27. Juli beginnt an der deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil der viertägige Obstverwertungskurs für Frauen und Töchter, in welchem die Ernte und Aufbewahrung des Obstes, Sortenkunde, das Einmachen von Früchten, das Obst- und Gemüsebörren, sowie die Herstellung von Beerenweinen und Liqueuren theoretisch und praktisch gelehrt werden. Anmeldungen sind bis zum 22. Juli an die Direktion der Anstalt zu richten. Auf Wunsch wird den Teilnehmerinnen beim Ausflügen von geeigneten Logis und Kosthäusern gerne an die Hand gegangen.

An der Frauenarbeitschule St. Gallen beginnen am kommenden 31. August folgende Kurse:

1. Handnähen und Sticken, täglich von 8—12 und 2—5 Uhr.

2. Maschinennähen, täglich von 8—12 und 2 bis 5 Uhr.

3. Kleiderjahrskurs zur Erlernung des Weisnähens für den Hausgebrauch; behufs beruflicher Ausbildung können die Kurse nach Belieben repetiert werden.

4. Kleiderjahrskurs zur Erlernung des Kleidermachens für den Hausgebrauch; Fachklasse für solche, welche berufliche Ausbildung wünschen.

5. Sticken, 5 halbe Tage per Woche. Unterricht im Weis- und Vuntsticken für Arbeitslehrerinnen.

6. Wollkurs, 4 halbe Tage per Woche. Unterricht in Häkeln, Stricken, Filzen, Knüpfen und Nadeln-Arbeit.

7. Sticken, 4 halbe Tage per Woche.

8. Anknäpfen und Bearbeiten der Knäpfenkleider. Ein vollständiger Anzug in beliebiger Größe kann während des Kurses angefertigt werden.

9. Anknäpfen, 2 Abende per Woche von 7 bis 9 Uhr.

In getrennten Abteilungen:

a) Frauen- und Kinderkleider;

b) Knäpfenkleider;

c) Weiszeug.

9. Nähstube, 2 Abende per Woche von 7—9 Uhr.
Ausbeßern alter und Erstellen neuer Arbeiten.
10. Nähstube, 3 Abende per Woche von 6—8 Uhr.
Systematischer Arbeitsunterricht für Mädchen
unter 16 Jahren.
Schulgeld für die Kurse 1, 2 und 3 Fr. 20.—;
4 Fr. 10.—; 5, 6 und 7 Fr. 5.—; 8, 9 und 10 Fr. 2.—
Anmeldungen sind an die Vorsteherin der Frauen-
arbeitschule zu richten. Das Kursgeld ist bei der An-
meldung zu entrichten.

Die Frauenarbeitschule Bern zählte im abge-
laufenen Jahre 133 Schülerinnen.

Der diesjährige Turnlehrerkurs für
Mädchenturnen (5.—24. Oktober in Olten stattfindend)
ist auch den Lehrerinnen zugänglich. Veranstaltung wird
der Kurs vom Schweizer Turnlehrerverein.

Die von der Sektion Bern des Schweizer ge-
meinnützigen Frauenvereins gestellte Diensthöfen-
schule war im letzten Betriebsjahre von 28 Schülerinnen
besucht. Das Kursgeld für den 5½ Monate betragenden
Kurs beträgt 110 Franken.

In der Haushaltungsschule Borch (Kanton Bern)
wurden letztes Jahr drei Kurse abgehalten mit zusammen
68 Schülerinnen. Die Anzahl besteht nun seit 10 Jahren
und hat in diesem Zeitraum die schöne Zahl von 612
Schülerinnen ausgebildet. Das Kursgeld für einen drei-
monatlichen Kurs beträgt 130 Fr. für Bernerinnen,
160 Fr. für Nichtbernerinnen. Der fünfmonatliche 250 Fr.
für Bernerinnen, 300 Fr. für Nichtbernerinnen.

Was Frauen thun.

Die bekannte amerikanische Pionierin für die
Frauenrechte, Phoebe Cushman, haben trübe Schicksale
an ihren Idealen Schiffbruch erleben lassen. Sie ist
in bittere Armut und an den Bettelstab gekommen, und
die menschliche Gesellschaft, für deren Reformation sie
ihre ganze Kraft einsetzte, kümmert sich nicht um die Be-
dürftige. In ihrem Dankschreiben an eine Freundin, die
ihre fünf Dollars schenkte, schreibt die einst ungeliebte Vor-
kämpferin der Frauenbewegung: „Die Moral meines
Falles, wie des Falles so vieler anderer, die ihr Leben
der unanfechtbaren Arbeit der Reform gewidmet haben,
scheint mir die zu sein: Verschwenden Eure Kräfte nicht
mit Versuchungen, die Welt zu reformieren, sie will nicht
reformiert werden. Sorgt für den einzigen zuverlässigen
Hafen in Zeiten der Not, für die süße Sicherheit eines
friedlichen Heims, und laßt die Welt für sich selbst sorgen,
denn sie wird nie in Zeiten der Not für Euch sorgen.“

In Amerika blüht nicht nur der freie Wettbewerb
in der Arbeit unter beiden Geschlechtern, sondern auch
auf dem Gebiete des Sports wird mehr und mehr aller
Geschlechtsunterschied verwischt. Die Damen betreiben
das Radfahren, das Reiten, das Rudern, das Schießen,
das Fechten (selbst noch das Fußballspiel) und neuestens
ist das Pfeilen in Aufnahme gekommen. Bei der Trau-
ung einer Dame in New York pfeiften zwölf Freundinnen
derselben den Brautmarsch. Auch in England ist das
Pfeilen unter den Damen in Schwang; die Ladies pfeifen
eine Melodie mit Klavierbegleitung, und zwar nicht nur
bei fröhlichen Landpartien, sondern auch im Salon, und
einzelne sollen es im Fach schon sehr weit gebracht haben.
Die Mütter der nach Cuba entsendeten Soldaten
unterzeichneten eine Petition an die Regierung, in welcher
sie gegen die weitere Entsendung von Soldaten pro-
testierten. Die Männer, welche die Frauen zu diesem
Schritte animierten, sollen strenger Strafe entgegensehen.

Von der deutschen Kaiserin.

In einer Skizze über die deutsche Kaiserin bezieht
Arthur Warren „The woman at home“ sich auf einen
Auspruch des Kaisers Wilhelm II., der da sagt, er könne
nichts Besseres für die Wohlfahrt seines Landes denken,
als daß jedes deutsche Mädchen dem Vorbilde der Kai-
serin folgen und gleich derselben ihr Leben der drei „R's“
widmen würde: Kirche, Kinder und Küche. Der Kaiser
verabschiedet emancipierte Frauen und giebt eine Gattin,
die konstatieren zu machen weiß, einer solchen, die Regie-
rungsfragen zu beurteilen versteht, bei weitem vor. Die
Kaiserin erfüllt diese Ansprüche vollkommen. Sie legt
treulich Obdt ein und kümmert sich nicht im geringsten
um Politik. Sie geht um halbzehn zu Bett und steht
um sechs auf. Geheißt wird um ein Uhr; um acht wird
ein einfaches Nachtessen eingenommen. Sie überwacht
ihre sieben Kinder — sechs Knaben und ein Mädchen —
jorgsam beim Lernen, wie beim Spielen. Auch um die
Diensterschaft kümmert sie sich, und eine der wenigen von
ihre bekannten Meinungen gilt der Diensthöfenfrage.
Sie lautet: „Nach meiner Ansicht entspringt der un-
friedigende Zustand unserer Diensthöfen dem Umstande,
daß die Hausfrauen sich zu wenig um ihr Wohlergehen
kümmern. Die hauptsächlichste Klage der Diensthöfen
geht dahin, daß sie viel Arbeitsstunden und zu wenig
persönliche Freiheit haben. Aber, wenn wir ihnen mehr
Freiheit gewähren, würden wir sie großen Versuchungen
aussetzen. Wir sollten daher alles aufbieten, um ihnen
ihre Mußstunden im Hause so angenehm als möglich
zu machen; vor allem, indem wir ihnen heitere, lustige
Wohnräume zuweisen, was, wie ich fürchte, nicht immer
der Fall ist. Ferner sollten in verschiedenen Teilen der
Stadt Diensthöfen errichtet werden, wo dieselben
sich abends treffen und vor allem Sonntag nachmittags
versammelt könnten, um ihre gemeinschaftlichen In-
teressen zu besprechen und womöglich ihre häuslichen
Pflichten in Vorträgen unterweisen zu werden. Die Haupt-
frage, im Hinblick auf unsere weibliche Diensthöfen, ist
ihre Moralität, denn wer wäre von größerem Einfluß
auf den Charakter unserer Kinder als die Dienstmädchen,
die im täglichen Verkehr mit ihnen stehen?“
Wie übrigens die Kaiserin ihre Oberhoheitsrechte im
Kinderzimmer wahr, ergibt sich aus folgender Anekdote:

Der Amerikaner Boulton Bigelow hatte vor einiger Zeit
dem deutschen Kaiser ein Kanoe zum Geschenk gemacht,
welches der letztere in Potsdam fleißig benutzte. Schon
stand seine Majestät im Begriff, mehrere Kanoes für die
kaiserlichen Prinzen anzuschaffen, als sich die Kaiserin
ins Mittel legte und energisch dagegen protestierte. Auf
die Bemerkung Mr. Bigelows, daß der Kaiser bereits
die Erlaubnis zum Ankauf der Kanoes erteilt habe, er-
widerte die Kaiserin lächelnd: „Das hat gar nichts zu
bedeuten; er mag Kaiser von Deutschland sein, in der
Kinderstube aber gelten nur meine Befehle.“

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3646: Kennt eine werthe Abonnentin der
„Frauen-Zeitung“ ein Mittel gegen sogenannte Sonnen-
oder Leberflecken? Meine Schwester, welche sonst gesund
ist, bekam schon letzten Sommer einen gelblichbraunen
Fleck an der Stirn und dieses Jahr auf beiden Wangen,
was das Gesicht sehr entstellt. Für gültige Rat befehnt
danke ich eine eifrige Leserin der „Frauen-Zeitung“.

Frage 3647: Fände sich für eine sehr empfehls-
werte, erfahrene Tochter reifen Alters, die über Leh-
rerinnenbildung verfügt und die Haus- und Handarbeiten
kennt und in der selbständigen Pflege und Erziehung
von Kindern jeden Alters sich praktisch bewährt hat, ein
passender Wirkungskreis? Für gültige Mitteilungen wäre
herzlich dankbar.
Eine besorgte Freundin.

Frage 3648: Gibt es ein bewährtes Verfahren,
um mattschöne Gegenstände zu reinigen? B. Dr.

Frage 3649: Ich besitze aus einem Nachlaß ein
großes Quantum feiner und feinerer Stoffen, durchaus un-
regelmäßig gemischt. Wie könnte ich diese Kleinigkeiten
noch weiter nutzbringend verwenden? Ich habe bis jetzt
ein Kissen und eine Schlummerrolle damit gefüllt. Bestens
danke für guten Rat.
Eine junge Leserin.

Frage 3650: Wüßte vielleicht eine geehrte Mit-
abonnentin der lieben „Frauen-Zeitung“ einen passenden
Wirkungskreis für eine sechsundzwanzigjährige Tochter?
Die Betreffende ist treu und zuverlässig im Hauswesen,
in den Handarbeiten und im Servieren bewandert. Sie
spricht deutsch und französisch und würde ebensowohl
Stellung annehmen als Zimmermädchen, wie für die
völlige Versorgung des Haushaltes für eine einzelne Dame.
An besten Empfehlungen fehlt es nicht. Zum voraus
danke bestens für freundliche Mitteilungen.
G. S.

Frage 3651: Könnte mir eine Leserin der „Frauen-
Zeitung“ Auskunft erteilen, ob die Wälschartel von
Adolf Baruch u. Cie. in Berlin preiswürdig und solid
sind? Der Stoff soll nicht aus Wolle, sondern von einer
indischen Pflanze herkommen; von solchem Stoffe herge-
stellte Herrenhemden seien Jägers Normalhemden weit-
aus vorzuziehen. Für gültige Auskunft danke bestens
eine Abonnentin.

Frage 3652: Eine langjährige Abonnentin der
„Frauen-Zeitung“ würde eine junge, gut erzogene Tochter
als Volontärin aufnehmen. Dieselbe könnte sich im
Service de table (Zimmerdienst) ausbilden, und hätte
beste Gelegenheit, französisch zu lernen.
Eine treue Abonnentin.

Frage 3653: Ist eine sachkundige Leserin vielleicht
so freundlich, mir zu sagen, ob es wirklich ansteckende
Nervenleiden gibt? Meine Tochter leidet seit einiger
Zeit an zeitweiligen Nervenzuckungen und infolgedessen
ist zweien ihrer Schulfreundinnen der Umgang mit
meinem Kinde verboten worden, was die letztere fürcht-
bar niederbrückt. Ich selbst empfinde dieses Verbot als
eine Beleidigung und möchte wissen, wie andere davon
denken. Mit bestem Dank.
Eine treue Leserin.

Frage 4654: Kann mir eine freundliche Mit-
abonnentin sagen, wie viel Zeit und Geld erforderlich
ist, um eine junge Tochter zur Musiklehrerin auszu-
bilden? Herzlichen Dank zuvor von einer
Wissbegierigen Leserin.

Frage 3655: Eine meiner Freundinnen hat sich
mit einem jungen Manne verheiratet, der diesen Schritt
erwiesenermaßen aus Berechnung gethan hat. Die Freundin
hat ein unympathisches, nichtsahnendes Aeußere, ist aber
herzensgut und merkwürdig vertrauensselig. Es erscheint
jedem als ausgeschlossen, daß sie aus Neigung gewählt
worden sei. Nur sie allein ist erfüllt von dieser Liebes-
zeugung, und sie kann nicht aufhören, ihres Glückes bei
jedermann sich zu rühmen. Sie macht sich dadurch so
furchtbar lächerlich, daß ich's kaum mit ansehen kann.
Ich habe schon alles versucht, sie etwas zurückhaltender
zu machen, aber umsonst. Wenn ich ihr andere Fälle
nahe bringe, so sagt sie: „Ich würde mir in einem
solchem Falle das Leben nehmen ohne weiteres, aber ich
bin eben glücklich.“ Wie soll ich's nur anfangen, daß sie
das schadenfrohe Urteil der Leute nicht mehr heraus-
fordert? Ich fürchte, es könnte einmal schlimm gehen.
Eine besorgte Freundin.

Frage 3656: Ist ein sachkundiger so freundlich,
uns Frauen zu sagen, ob der Anschluß der Telephon-
drähte an die Wasserleitungsröhren der Küchen bei starkem
Gewitter eine Gefahr bildet für diejenigen, die in der
Küche am Wasser hantieren? Besten Dank zum voraus.
G. M.

Frage 3657: Mein vierjähriges Nichten, das für
einige Monate bei uns zu Besuch weilen muß, kann nicht
einschlafen, wenn nicht die Räder und Fenster des Schlaf-
zimmers fest zugemacht sind und eine Nachtlampe an-
gebrannt wird. Ich habe schon oft versucht, dies zu thun,
bis sie eingeschlafen ist und später in aller Geduldlosig-
keit die Sache zu ändern. Sie wacht aber jedesmal aus
dem festesten Schlaf auf und kommt nicht mehr zur
Ruhe, bis der alte Zustand wieder hergestellt ist. Sie ist

übrigens durchaus kein ungebärdiges Kind, sondern sehr
folgsam und anhängend. Eine weitere Eigenheit ist,
daß sie kein tollkühniges Kleidungsstück an sich dulden
will. Ohne etwas darüber zu sagen, legt sie solche Sachen
ruhig ab und sucht sie in einem Kasten oder einer Schublade
sich und anderen aus den Augen zu bringen. Eine eben-
solche Abneigung hat sie gegen gewisse Gerüche. Wie ist
solche Eigenheiten wirksam entgegenzutreten? Für
freundliche Belehrung danke bestens
Leserin in W.

Antworten.

Auf Frage 3633: Es ist wahr, heutzutage ver-
dient eine tüchtige Schneiderin mehr als eine tüchtige
Gouvernante; sie muß dafür aber auch viel strenger ar-
beiten. Hervorragende Begabung wird es in jedem Fach
zu befriedigenden Leistungen und finanziellen Erfolgen
bringen.
Fr. M. in W.

Auf Frage 3633: Wenn Ihre Tochter Lust zur
Gouvernantenstellung hat und auch die geeigneten Kennt-
nisse und Charakter dafür besitzt, so ist es nicht ratsam,
ihre einen andern Beruf aufzudrängen, um so weniger,
als Sie Ihre Einwilligung bereits erteilt haben. Eine
gute Schneiderin kann allerdings vielleicht mehr ver-
dienen als eine Gouvernante; ob es aber möglich ist,
eine gute Schneiderin zu werden, wenn man keine Lust
zum Berufe hat, ist eine andere Frage. Nicht guten
Schulkenntnissen ist für eine Gouvernante im Ausland
namentlich die französische Sprache Hauptbedingung.

Auf Frage 3634: Bei kinderloser Ehe hat im
Kanton St. Gallen der überlebende Ehegatte ein Anrecht
auf die Hälfte der Hinterlassenschaft, und auf die ganze
Hinterlassenschaft, wenn keine erbberechtigten Verwandten
vorhanden sind; die Erbverteilung geht bis auf den
zehnten Verwandtschaftsgrad. (Art. 49.)

Auf Frage 3634: Kinderlose Eheleute, die nicht
durch Ehevertrag (in Ihrem Falle durch einen Ehever-
trag, der auch im Ausland gültig sein muß) alle Con-
tingentien bis auf das kleinste geregelt haben, sollten
nicht zögern, dies durch ein gegenseitiges Testament so-
fort nachzuholen. Im übrigen hat vielleicht ein Jurist
in St. Gallen die Güte, die Anfrage genauer zu beant-
worten.
Fr. M. in W.

Auf Frage 3635: Geld, welches in ein Geschäft
eingelegt wird, kann sehr hohe Zinsen tragen und zum
Fortkommen eines jungen Paares mächtig helfen; es
kann aber auch ganz verloren gehen. Ich würde Ihnen
aufpassen, wenn Ihr Bräutigam von ganz tadellosem
Charakter und hervorragender geschäftlicher Tüchtigkeit
ist; ist an der einen oder an der andern Eigenschaft
irgend ein Zweifel, so bin ich der Ansicht Ihrer Mutter.
Fragen Sie einen älteren Geschäftsmann, Onkel, Vor-
mund oder sonstige Vertrauensperson.
Fr. M. in W.

Auf Frage 3635: Es wäre sehr zu empfehlen,
daß Sie sich in so wichtigen Familienangelegenheiten
mit Ihrem im Ausland lebenden Bruder verständigen.
Wenn Sie ihm die Sache klarlegen, könnte er der
Mutter freie Hand geben oder besser noch an Ort und
Stelle sich begeben und nach Einsicht der Verhältnisse
die nötigen Anordnungen vereinbaren. Weder Sie
noch Ihre Mutter sind berechtigt, einseitig über die väterliche
Hinterlassenschaft zu Gunsten eines Dritten zu verfügen,
sobald ein zweites Kind da ist.

Auf Frage 3636: In Amerika werden weibliche
Dienstboten bekanntlich am civilsten behandelt und am
besten bezahlt.

Auf Frage 3636: Wenn Sie geläufig englisch
sprechen, gehen Sie nach Ägypten oder nach dem Orient;
freilich werden Sie sich auf allerlei ungeheure Zwischen-
fälle gefaßt machen müssen; hohe Bezahlung und seine
Behandlung bedingen andere Nachteile, sonst würde sich
ja alles zudrängen. In der Heimat, als Haushälterin
eines kinderreichen, vermögenden Wirtes, könnten Sie
denklich am nützlichsten wirken, und wollen Sie sich nicht
gleich entmutigen lassen, wenn die erste Stelle nicht nach
Ihrem Wunsch ausfällt.
Fr. M. in W.

Auf Frage 3637: Laut Gesetz bestimmt der Mann
die Wahl des Wohnortes, und die Frau muß ihm dort-
hin folgen; in vielen Fällen, und namentlich wenn die
Frau die Erwerbsbedürfnisse, verlangt inbezug der Billigkeit,
daß ihr eine beratende und unter Umständen eine ent-
scheidende Stimme eingeräumt werde.
Fr. M. in W.

Auf Frage 3637: Der Mann ist das Haupt der
Familie, und er hat allein die entscheidende Stimme,
sowohl über die Wahl des Wohnortes, als über den
Ertrag des Erwerbs der Frau. Er hat auch das Recht,
ihre die Ausübung eines Berufes zu verbieten, sobald
sie zu einer Arbeit anzuhalten, die ihr mißfällt.

Auf Frage 3638: Der Einzelne vermag nicht ein-
geriffenen, gesellschaftlichen Mißbräuchen entgegenzuarbeiten.
Er kann sich nur enthalten, mitzumachen; das heißt,
durch Beispiel wirken.

Auf Frage 3638: Man vermeide alle Zwischen-
tragerien und schweige still zu übelwollenden Aus-
legungen; dann ist man wenigstens für sich selbst ver-
antwortet. Wer viel Takt und Geschicklichkeit besitzt,
ändert das Gesprächsthema. Wer sich in Gesellschaft sehr
gut zu bewegen versteht, kann auch wohl Vorgelegten
gegenüber die Unwahrscheinlichkeit des Schledens, die
möglichen guten und entschuldigen Beweggründe eines
Verleumdenden hervorheben; dies mit Geduld durch-
zuführen, ist eine schwierige, aber äußerst dankbare Auf-
gabe.
Fr. M. in W.

Auf Frage 3639: Eine Verlobung werde in anderer
Weise betrieben als ein Viehhandel. Wer seine Augen
recht aufmacht, wird in kurzer Zeit im klaren darüber
sein, ob das andere eine gute Gesundheit genießt oder
nicht; nur in den seltensten Fällen wird es notwendig
sein, zu fragen.
Fr. M. in W.

Auf Frage 3640: Es ist immer möglich, alther-
gebrachten Gewohnheiten, auch Vorurteilen, entgegen-

zuhandeln; man sollte sich möglichst nach dem Gebräuchlichen richten. Immerhin bin ich auch Ihrer Meinung: Braut und Bräutigam sollen in und außer dem Hause häufig allein miteinander verkehren, um sich kennen zu lernen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3641: Gegen diese Würmer, die zwar meistens wenig schaden, gibt es auch innere Mittel; vielleicht hat Ihr Arzt einen bestimmten Grund, warum er diese Ihrem Knaben nicht verschreibt; fragen Sie ihn doch noch einmal.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3642: Wenn Auswaschen, leichte Douchen mit kühnem Wasser nicht helfen, lassen Sie sich vom Arzte eine Salbe verschreiben; dergleichen vergeht leicht, wenn man das geeignete Mittel dagegen hat, das aber nur der Arzt nach Untersuchung der Augen bestimmen kann.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3643: Die von Ihnen beschriebenen, leichten Hausarbeiten — eigentlich nur ein Spiel — lassen sich mit Magdbiensten in keiner Weise vergleichen, und Ihre Entrüstung ist durchaus berechtigt. Galtten Sie der Unersahrenheit der jungen Tochter etwas zu gut!

Fr. M. in B.

Auf Frage 3644: Nach allgemeinem Ortsgebrauch ist es die Hausfrau, welche eine Köchin anstellt, und deren Lohn wird weder vom Mann noch von der Frau, sondern aus dem gemeinschaftlichen Vermögen bezahlt. Sie sind also berechtigt, auf der Erfüllung Ihres Vertrags zu beharren, werden aber denklich besser thun, nach Ihrem Vorschlage auf denselben gegen Entschädigung zu verzichten. Als Entschädigung können Sie mindestens einen Monatslohn verlangen über die Zeit hinaus, während welcher Sie Dienst gehen haben, und Rückerstattung etwaiger Extrazugaben, durch die Auflösung des Vertrags entstanden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3645: Das Engagement einer Köchin von Seiten der Hausfrau in Abwesenheit der Hausheirn ist für diesen insoweit verbindlich, als er es nicht ohne angemessene Entschädigung aufheben kann. Es ist für Sie nicht ratsam, auszutreten, ehe diese Frage geregelt ist. Die Höhe der Entschädigung ist Sache der Uebereinkunft.

Auf Frage 3646: Ein zweijähriges Kind hat Verstand genug, um seine Unarten einzusehen und abzulegen; bei richtiger Behandlung werden Sie dasselbe bald wieder in die gehörige Ordnung bringen. Vergessen Sie nicht, daß Zorn immer zu neuem Zorn reizt; das Kind muß mit unumgänglicher Festigkeit, aber vor allen Dingen mit ganz besonderer Sanftmut behandelt werden. Man thue ihm nicht den Willen, sperre es aber auch nicht in die Dunkelkammer und gebe keine oder doch nur selten Schläge.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3647: Das Kind spürt vielleicht den Ortswechsel, sowie denjenigen der pflegenden Hand oder es ist ein Unwohlsein im Anzug. Lassen Sie ihm ein wenig Zeit, und verlieren Sie den Mut und die Geduld nicht. Ich hatte ein Kind, das, sonst sehr gutartig, mich die und da durch seinen Starrsinn und seine maßlose Festigkeit ganz unglücklich machte. Die Kleine zerriß mit den Zähnen und Händen alles, was sie erreichen konnte und wälzte sich fast krüllend auf dem Boden, bis sie vor Erschöpfung einschlief. Strafte man sie, wurde es noch schlimmer. Der Arzt warnte mich, es zu thun, da Krämpfe die Folgen sein könnten. Ich versuchte nun, alles, was einen solchen Zornesausbruch hervorrufen konnte, sorgfältig zu vermeiden und dem Kinde unvermerkt zu helfen zum Gehorham, wo es sein mußte. Gelang mir das nicht, so ließ ich dasselbe austoben, ohne mich scheinbar um dieses zu kümmern. Die Ausbrüche wurden seltener, und ich hatte die Freude, den guten Erfolg meines ernstlichen Bemühens zu sehen. Mit dem zunehmenden Verstand war das Kind immer besser zu leiten und gehorchte aufs Wort, offenbar, weil es nun verstehen konnte, warum man Gehorham fordere, und daß man ihm damit nichts Böses thun wolle, sondern Gutes. Ich bin überzeugt, daß ein einfaches Nachgeben meinerseits oder ein strenges Erzwingen das Kind entweder ganz eigenförmig oder dann verbittert gemacht hätten, während sein Charakter sich nun auf das Schönste entwickelt hat. Schon mehrmals habe ich meine Erfahrung bestimmten Eltern mitgeteilt und die Freude gehabt, zu hören, daß mein Rat sich als gut erwiesen hat. Möchte dies auch bei Ihnen der Fall sein.

— Jemilleton. —

Baronin Toni.

Von Leo Gillet.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie hielt an. Toni lag bleich mit geschlossenen Augen da. Im ersten Augenblick glaubte die Baronin, sie sei ohnmächtig; dann aber bemerkte sie zu ihrer Verwunderung das konvulsive Zucken ihrer Schultern und die Thränen, die unter den dichten Wimpern hervor seitwärts über Wangen und Schläfen rollten und aufs Kissen herabtröpften.

Frau von Brüggen hatte nicht erwartet, daß das Gespräch eine so aufregende Wendung nehmen würde. Ihrer Autorität ungemein sicher, mit der hochmütig verständnislosen Schroffheit mancher prätischen Menschen, die etwas vor sich gebracht haben und keinen Widerspruch gewohnt sind, hatte sie nicht daran gezweifelt, mit ihren Worten überzeugend zu wirken. Tonis Auflehnung hatte sie gereizt; jetzt, da sie, ohne zu antworten, wie gebrochen dalag, kamen der alten Dame Bedenken und Gewissensstrüpfel. Sie suchte sie zu beschwichtigen, indem sie sich

die Vortrefflichkeit ihres Zweckes vor Augen führte. Es mußte ja sein. Sollte ein starkes, edles Geschlecht um einer kränklichen, kindischen, kleinen Frau willen zu Grunde gehen? Sie war loyal vorgegangen, ohne zu Unwahrheiten und hinterhältigen Berechnungen zu greifen. Einmal mußte Toni den Schmerz ertragen; war es nicht besser, sie zeitig mit Offenheit darauf vorzubereiten, als sie nach und nach durch kleine Intrigen aufzureizen?

Troßdem war ihr Mitleid rege geworden. Sie erhob sich von ihrem Sessel am Fenster, trat an Tonis Lager und hob die Pelzdecke, um nach dem Eisbeutel zu fühlen.

„Es braucht noch nicht erneuert zu werden,“ sagte sie und ließ die Eisstücke aneinander stoßen. Toni regte sich nicht.

„Liebes Kind — geben Sie sich doch nicht so nach!“ fuhr die Baronin nach einer Weile mit milder Stimme fort. „Die Wahrheit thut immer weh — wir müssen das alle an uns selber erfahren. Hören Sie mich nicht?“

Toni legte die Hand auf die Augen. Sie konnte ihrer Qualerin nicht enttrinnen; ihr war wie einer Gefangenen, in deren Zelle der Briefsteller einer fremden Religion tritt, um Befreiungsversuche mit ihr anzustellen. Sie mußte die verhassten Worte anhören, ohne ihnen entfliehen zu können. Sie hörte einen Stuhl neben ihr Lager rücken und ihn unter der auf ihn niederfindenden Last leise adzen.

„Die Hauptsache im Leben,“ fuhr die sanfte, mütterliche Stimme fort, „ist die, daß wir an der Stelle stehen, die der Bestimmung unserer Vergabung am günstigsten ist. Das müssen Sie doch einsehen?! Ich kenn' hundert Familien, in denen Sie, mein Kind, wie ein Engel wirken könnten — Häuser von mehr bürgerlichem Zuschnitt, wissen Sie — in denen Ihr Wesen am Plage ist — in denen es auch nicht so sehr darauf ankommt, ob eigene Kinder vorhanden sind oder nicht. Bei uns — Sie sehen, Ernst ist der letzte der Linie Brüggen-Moskallen. Wir haben seinem Willen, Sie zu heiraten, nachgegeben, obwohl, wie Sie ohne Zweifel wissen, unsere Wünsche nach einer andern Seite gingen. Wir haben zugeesehen, wie — nun, wie Sie Ihr und sein Leben als eine endlose Kette von Fliitterwochen zu betrachten scheinen —“

Toni stöhnte leise. Die Baronin schien es nicht zu hören.

„Wir sehen unsere Hoffnung auf einen Erben unseres Namens mehr und mehr schwinden — ja, im Hinblick auf Ihre zarte Konstitution — verzeihen Sie! — müssen solche Wünsche schon aus Nächstenliebe verstummen; aber wir sehen auch unsern Sohn unter diesen Verhältnissen leiden. Wenn ich ihn für wahrhaft glücklich hielt — ich würde geschwiegen haben. Aber Sie wollen ihn ja glücklich machen. Nun denn, ist es nicht wie ein göttlicher Fingerzeig, daß die ihm von Anfang an bestimmte Frau wieder frei geworden ist? Ich brauche Ihnen weiter nichts zu sagen, mein liebes Kind. In Ihrer Hand liegt das Geschick einer alten, edlen Familie. Es kommt jetzt nur darauf an, ob Sie ihr eigenes Glück — oder — vielmehr das, was Ihnen augenblicklich als Glück erscheint — höher stellen als das Ihres Gatten und das der Seinigen. . . .“

Mit einigem Staunen hörte die Baronin ihr eigenes Pathos. Nicht nur das Thema selbst hatte ihr warm gemacht: sie hatte auch die Empfindung, daß sie sich bemühen müßte, mit der überpannten kleinen Frau möglichst in deren eigener Sprache zu reden, um desto besser verstanden zu werden. Sie achtete nicht, daß sie mit einem ganz nüchtern klingenden Satze einen größern Schritt vorwärts gekommen war als mit all ihrem Pathos. Vor Tonis Ohren klang es immer und immer wieder: „Jeder gesund empfindende Mann heiratet mit dem Gedanken, eine Familie zu gründen.“

Das klang so wahr, so einfach — und dann: „Im Hinblick auf ihre zarte Konstitution. . . .“ Hatte denn diese Frau nicht tausendmal recht — sprach sie nicht Wahrheit, unbarmherzige Wahrheit? Ja, Ernst litt — das war nicht zu leugnen. Aber er liebte sie auch — er würde vielleicht noch bitterer leiden, wenn sie ihn verließ. . . .

Bei diesem Gedanken flossen ihr Thränen aufs neue. Wie in körperlichen Schmerzen wandte sie sich auf ihrem Lager, rang die Hände und ächzte leise. Die Baronin, gegen ihre eigene Ergreiftheit kämpfend, suchte wieder unter der Decke nach der Eisblase.

„So, jetzt ist es Zeit — beruhigen Sie sich doch, mein liebes Kind, ich muß der Jungfer scheuen — Sie werden doch keine Scene —“

Sie drückte auf die Schelle und wartete an der Thür auf das Mädchen, um es am Eintreten zu verhindern.

„Hier, bitte — frisches Eis für die gnädige Frau —“

* * *

„Erni — mein Erni!“

Toni stammelte es unter Thränen. In sitgender Stellung auf ihrer Chaiselongue hat sie die Arme emporgehoben und um Ernst' Nacken geschlungen, der sich zu ihr niedergebeugt. Sie verbirgt ihr Gesicht in seinem regenfeuchten Bart; sie klammert sich an ihn, wie um ihn nie mehr von sich zu lassen. Er fühlt etwas von der leidenschaftlichen Angst, mit der sie ihn umstrickt hält. Schon enttäuscht, sie nicht, wie er gehofft, mit seinen Eltern an der Bahnhofsstation zu treffen, hatte er erschreckt von ihrem Unfall gehört; aber er hatte erwartet, sie lachend und jubelnd auf ihrem Lager zu finden, mit einem ihrer übermütigen Einfälle auf den Lippen. Und jetzt —! Er macht sich los, setzt sich auf den Rand des Ruhebettes und biegt ihr den Kopf zurück, um ihr ängstlich ins Gesicht zu blicken. Nach hebt sie den Arm, wie um sich dahinter zu verbergen.

„Nein — nicht! nicht!“ stößt sie hervor.

Aber er hat schon genug gesehen. Ein abgemagertes, bleiches, verbärmtes Gesicht mit rotgeweineten Augen, und statt der Freude über seine Heimkehr eine verzweifelte Angst. . . .

„Was gibt es — um Gottes willen?“ flüstert er mit bleichen Lippen.

„Nichts — nichts. . . .“

„Du bist krank!“

„Nein — — der Fuß — ich habe Schmerzen, und der Eisbeutel hat mich nicht schlafen lassen.“

„Und deshalb bist Du so blaß — so verweint?“

„Ach, Schatz — laß doch — bleib' bei mir — noch einen Kuß —“

Ihre Blicke folgen ihm, wie er in das Nebenzimmer geht, um seine Toilette zu machen.

„Laß die Thür offen — so!“

Sie lauscht auf jeden Ton aus dem Ankleidezimmer, als gelte es, keinen zu verlieren. Es ist ihr ein Genuß, seine Schritte zu hören, das Klappern des Waschgeschirrs, das Geplätscher des Seifenwassers, das erwartungsvolle Aufspringen des Kaffeetellers. Der sonore Klang seiner Stimme, wenn er ihr zuruft, erschüttert sie derartig, daß bei jedem Worte ihre Thränen von neuem hervorbrechen.

„Schatz! Schatz!“

In Hemdärmeln tritt er auf die Schwelle, die Hände in einem zappelnden Handtuch abtrocknend, und lächelt ihr zu.

„Mein armer Liebling! In Berlin war es so traurig — ich dachte, mein Lachtaubchen würde auch wieder vergnügt lachen — und nun finde ich's so!“

„Komm' einmal her!“

Er gehorcht. Sie faßt mit beiden Händen das feuchte Handtuch und hält seine darin vergrabenen Finger fest.

„Gast Du mich lieb?“ flüsterte sie mit heißem Blick.

„Du Einzige!“

„Aber — gelt? Einen hast Du doch noch lieber?“

„Wen denn?“

„Deinen Sohn. . . den Sohn, den Du Dir immer noch vergebens wünschst!“

Beim ersten Wort ist er mit einer zuckenden Bewegung und aufleuchtenden Augen emporgesprungen; aber bei dem Nachsatz erlischt der Strahl, die gespannten Züge erschlaffen und werden trübe und schmerzvoll.

„Siehst Du wohl!“ sagt sie tonlos und lehnt den Kopf müde zurück.

Er steht still und blickt sie an.

„Das war — kein hübsches Experiment!“ sagt er nach einer Weile.

„Aber vielleicht ein heilsames!“ versteht sie mit geschlossenen Augen.

„Willst Du mir nicht sagen, was Dir ist?“

„Nichts! Nichts, ich versichere Dich!“ Sie richtet sich hastig empor und lacht gezwungen. „Alles ist in schönster Ordnung. — Eine ganze Menge Lämmchen sind geboren — und so weiter, und so weiter. Mit den Tanzstunden im Stalle ist es jetzt natürlich nichts — es wird eine sehr ungebildete Generation von Kleinvieh heranwachsen — leider kann man nicht alle Anlagen in sich ausbilden, die in einem verborgen sind — — Mir geht's ja mit dem Malen ebenso, wie den Lämmchen mit ihrem Balletberuf. . . .“

Er blickt sie noch immer an.

„Weißt Du übrigens, daß Deine Mutter plötzlich findet, ich hätte fürchtbar viel Talent für die Malerei? Ganz unerwartet ist sie dahinter gekommen. Komisch, nicht wahr? Sie meint, ich solle immer im Winter nach S. gehen, oder sonst in eine Stadt, wo Maler sind — Du könntest mich ja dann von Zeit zu Zeit besuchen —“

„Ist es das?“ fragt er lebhaft, die feurigen, blauen Augen aufmerksam auf ihre Züge gerichtet und jetzt sich abemals auf den Rand der Chaiselongue.

„Was?“

„Das, was Dir im Kopfe herumgeht — was Dich so aufregt!“

(Fortsetzung folgt.)

Glaube nur.

Wenn im Sommer der rote Mohn
Wieder glüht im gelben Korn,
Wenn des sinken süßer Ton
Wieder lockt im Hagedorn,
Wenn es wieder weit und breit
feierklar und fruchtsill ist,
Dann erfüllt sich uns die Zeit,
Die mit vollen Mägen nißt;
Dann verehbt, was uns bedroht,
Dann verweht, was uns bedrückt.
Ueber dem Schlangenkopf der Not
Ist das Sonnenschwert gezückt.
Glaub nur! Es wird geschehn!
Wende nicht den Blick zurück!
Wenn die Sommerwinde wehn
Werden wir in Rosen gehn,
Und die Sonne lacht uns Glück.

Otto Julius Bierbaum.

Allerlei Feriengepäck.

Unmittelbar an meinem Garten vorbei fährt täglich der dreispännige Postwagen dreimal hinauf nach Frutigen, von da je ein Einspänner nach Albedoben und nach Randersteg; dreimal wieder herab nach Spiez. Nun ist das jedesmal so ein kleines Ereignis. Oftmals, namentlich in stürmischer Winterszeit, habe ich mir die Eisenbahn hergesehnt, schnell und warm mich ans Ort zu führen. Aber dann freut es mich doch immer wieder, daß wir noch keine Eisenbahn durchs stille Thal rasen hören; der Postwagen tritt einem persönlich viel näher; er wird ein gemütlicher Freund, mit dem man gute und schlechte Tage durchmacht, und der einem allerlei Menschenfinder zu gemütlicher Betrachtung an der Nase vorbeiführt. Besonders aber, wenn einmal im „Land“ brunten, in den Städten, die Ferien angebrochen sind, dann trägt der große Wagen einem so liebe frohe Ferienluft zu aus alter schöner Jugendzeit. Leuchtende Ferienaugen aus Kinderpfunden gucken da heraus, still lächelnd ruht die Mama im Wagenpolster, und mit dem eifrigen Ausdruck dessen der für alle sorgt, aufregt und aufgeregte, der gute Papa. Es geht in die Ferien. Man hat irgenbwo, hinten in Albedoben, oder in Frutigen, oder Randersteg, oder irgenbwo ein Häuschen ausgetrieben, das wir besiedeln; da wird man sich einrichten, ganz einfach, selber Haushaltung führen, wohnen, essen, schlafen, ganz, ganz einfach; aber das ist ja grad das Herrliche, die Freude der Kinder, wie man sich da behelfen muß, wie tausend kleine Dinge fehlen und tausend kleine Einfälle wieder helfen. Es sitzen aber noch andere Leute in der Post; hoch oben auf dem Vordach der bergmäßig ausgerüstete Tourist, dessen Augen in die Ferne schweifen, dessen Geist schon hoch in den Flüssen schwebt. Es fehlt selten der Reisende von Beruf mit dem Stempel des Gewohnheitsüberdrußes auf dem reisenden Gesicht, und er ist auch hin und wieder dabei, der Vertreter der vornehmen Gesellschaft, der auf etliche Wochen im feinen Hotel Sommeraufenthalt nimmt. Nun, siehet hin, es ist für euch alle gesorgt. Möge ein jeder an Genuß und Erholung finden, was er sucht. Da thut ich denn gern rasch einen eindringenden Blick in die vorbeifahrenden Gesichter. Mir ist, als sehe ich es ihnen an, ob sie das Gesuchte finden werden oder nicht; ob sie das rechte Reisegepäck in ihrem Gemüt mit sich tragen, um unter allen Umständen vergnügte Ferien zu haben. Ihr reist da, liebe Leute, in die Berge, aber habt ihr auch den Berggeist in euch? Versteht ihr die Berge? Vernehmst ihr im Herzen ihre Sprache? Die Berge haben ihr Gemüt. Sie haben ihr unergründlich tiefes, ihr sinnendes, schwermütiges Gemüt. Sie sinnen durch alle Jahrtausende die unerforschlichen Gedanken Gottes hinaus in die Welt. Ihre Augen leuchten auf im Sonnenglanze des Morgens, wenn sie wieder einen Tag die Herrlichkeit Gottes den kleinen Menschen verkündigen dürfen, und die Röde der Scham steigt an ihrer weißen Stirne nieder, wenn sie des Abends bekennen, daß sie nicht wert sind, all die Pracht des allmächtigen Schöpfers zu offenbaren. In tiefem, einsamen Schweigen trauern sie des Nachts, daß die Menschen all ihre reine Größe nie ganz erfassen und die Tiefe ihrer Wunden niemals ergründen können. Ihre stille, majestätische Sprache muß dir, Ferienmenschen, in deinem Gemüte anfangen. Im satten Grün der Berge muß dein Auge ausruhen können und im silbernen Schimmern ihrer Gletscher muß ein hohes, freies Sinuen dir kommen. Der dämmernde Abend aber muß dich draußen finden an einem leichten, einsamen Plätzlein, wo du den Bergen ins Herz schauen kannst, ihr Eröden siehst und ihr Erlöschen, wo die weite, einsame Stille dir wie Wehmut ans Herz rührt — wo du spürst wie klein du bist in dieser ewigen Welt, das Kleinste an dir, deine Verger, deine Sorgen; das Größte in dir, deiner Seele Ahnen und Sehnen und Hoffen. Wenn du so bist, dann hast du den rechten Berggeist in dir, dann erholst

du dich in den Bergen und kommst frisch und glücklich wieder heim. Neben dem Berggeist muß der Humor eingepackt sein. Berggeist nicht, es kann regnen in den Ferien, nicht nur einen Tag, acht Tage. Wie köstlich nun die Figur des frühlichen Danks, der jetzt, wenn alle möchten ihre dümmlichen Regengefühler machen, seinen Humor auspackt. Beim Regen fängt bald alles an zu tropfen und zu hangen und zu schlampen; der Humor allein hat das Beiwort unerwünscht, der muß also dabei sein. Wer keinen eingepackten hat, wird schlimm dran sein. Nicht nur Regenwetter wird durch den guten Humor allein siegreich zurückgeschlagen. Es können in deinem Gasthof vielleicht gewisse Menschen sein, an deinem Tische essen, nebenan ihr Zimmer haben, — die haben nun einmal eine gewisse Art, oder eine gewisse Unart, daß sie dich ärgern, scheußlich ärgern. „Aber, lieber Paul, wie kannst Du dich nur so ärgern!“ und das gute Fräulein befähigt die Wogen in des Gatten Gemüt — Humor, Humor! komm hervor! Ich glaube, den meisten müssen immerhin diejenigen Ferienmenschen mit sich nehmen, welche sich das Idyll in eigener Haushaltung im kleinen Dorf- oder Bergstädtchen bereiten wollen. So manche kleine Bequemlichkeit fehlt — es ist lustig am Anfang, später muß der gute Humor Ersatz machen. Und gerade da wird das Regenwetter eine harte Prüfungszeit; ich weiß, wie da oft schon Gebuld und Humor ganz rasch vorbei waren. Draußen das graue Plätzchen, und nun nichts, gar nichts, als die engen, kleinen Stübchen! Wären wir noch im Hotel drüben, wo sie doch ihre Veranda haben, ihren gebekten Gang, ihren Billardsaal und den Lesesaal, — eben dort in der Gesellschaft, die sich da köstlich unterhält, fehlt uns jetzt das Heimatsrecht. So muß also neben dem Humor die Gebuld da sein, das standhafte Ausbarren. Ich habe einen lieben Verwandten, der tritt jeden Sommer seinen kurzen Ferienaufenthalt an, in den Bergen irgendbwo. Er reist ab am letzten schönen Tag. Dann regnet's. Am zweiten Tag ist bei seiner Frau der Humor vorbei und am achten bei ihm die Gebuld. Sie packen auf, reisen ab und siehe, es lichten sich die Wolken. Also Stand halten! es kommt immer wieder gut und so viele haben sich alles verderbt, weil sie nicht gerade noch ein oder am Ende ein paar Tage warten konnten. Sehr brauchbares Feriengepäck ist nun aber neben der langen Gebuldrolle das feste, kleine Päcklein Entschlossenheit. „Heute gehen wir! Aufgepackt! Das Wetter ist gut, alle Bequemlichkeiten niedergeschlagen!“ Ein andermal hat sich die kleine Karawane Feriengäste aufgemacht zu einem Ausflug. Aber das Wetter — das Wetter! Es wird immer bedenklicher. Hin- und Herraten — aber jetzt sind wir doch schon so weit — und ich habe mich doch so sehr getreut — und es kann ja doch noch gut kommen — nein! wir kehren um! — So schlägt man den Klagen den Kopf ab, die nachher die Unentschlossenheit oder die Ungebildigkeit oft noch lange verfolgen: ach, wären wir doch damals umgekehrt! — ach, hätten wir doch damals noch ein wenig gewartet! Nun aber zu alledem doch noch etwas wirkliches Gepäck — ein gutes Buch, aber ein gutes, so eins, das das Gemüt durch und durch erwärmt und erquickt; eins, das mit wahrer Poesie andere Menschen, andere Orte uns lebendig und farbig vor Augen stellt, und uns zu ihnen entrückt; eins, das zu denken gibt und auch zu lachen und das recht gemütlich ist, Jeremias Gotthelf, Gottfried Keller, Fritz Reuter, Dickens. — So, nun lasse ich die Feriengäste, die in unser schönes, stilles Frutigtal kommen, ziehen und weiß, daß es ihnen gefallen wird, hier oder dort — s'kommt nicht so drauf an, das Gepäck ist die Hauptsache.

B. Müller.

Die das tägliche Brot uns verabreichen.

Ein Fachblatt läßt sich über das Los der Bäckerfrauen und Töchter in folgender, wenig rofiger Weise vernehmen:

„Man darf ohne Uebertreibung behaupten, daß es in keinem Stande und in keinem Gewerbe weibliche Mitarbeiter gibt, welche so geplagt, so überanstrengt sind, wie unsere Frauen und Töchter! Sie haben nichts als Pflichten und abermals Pflichten, und wie gering ist dem gegenüber das Ausmaß ihrer Freiheiten, ihres Vergnügens, wie wenig genießen sie ihr Leben! Die Bäckerfrau muß nicht nur die Aufgabe erfüllen, welche jeder anständigen bürgerlichen Hausfrau obliegt, nämlich ihren Haushalt bestellen und allen damit zusammenhängenden Dingen ihre Fürsorge zuwenden; sie hat auch in den meisten Fällen das Geschäft zu führen, sie steht vom frühesten Morgen, zu einer Zeit, wo andere erst tüchtig zu schlafen beginnen, im Sommer und Winter in ihrem Laden und verläßt ihn erst des Nachts. Der Verkehr mit den Kunden, die Erforschung der Wünsche und Schwächen eines jeden Einzelnen unter denselben, die Abrechnung, die Konferenzen mit den Lieferanten, mit den Mehlagenten, Müllern, Feithändlern u. s. w., alles das ist Sache der Bäckerfrau oder der Bäckersochter, und wahrhaftig, gerade dieser Zweig des Geschäftes zählt nicht zu den Unannehmlichkeiten! Und während Frau und Tochter in anderen Berufskreisen, wenn sie sich eine Woche hindurch Tag um Tag geplagt haben, zum mindesten einen freien Sonntag genießen, ist unseren Frauen und Töchtern nicht einmal diese Erholung geschenkt, die, das kann gewiß nicht bestritten werden, für jedes Lebewesen unbedingt notwendig ist; denn eine ununterbrochene Thätigkeit stumpft selbst die besten Nerven ab und führt rascher als dies sonst der Fall ist, zu Erkrankung und gänzlicher Arbeitsunfähigkeit.“

Kleider aus Holz.

Kleider aus Holz dürften schon in kürzester Zeit als ein sowohl seiner Billigkeit, als auch seiner Dauerhaftigkeit wegen sehr begehrtter Artikel erscheinen. Bisher hat man allerdings erst aus Holzfasern Baumwollen hergestellt, die, wenn sie gewebt wird, ganz den Eindruck des gewöhnlichen Tuches macht. Dieses neue Gewebe ist das Resultat langjähriger angestellter Versuche mit Nichten- und Tannenholz, welches zuerst in Stücke gerissen und dann durch einen chemischen Prozeß geleistet wird. Nach der chemischen Behandlung kann das Holz dann auf verschiedene Weise zu einer weichen, weißen Pappe verarbeitet werden, welche durch perforierte Platten gepreßt wird. Die zurückbleibenden Fäden werden dann durch Dampf getrocknet und verwebt. Das Fabrikat kann zu einem erstaunlich billigen Preise hergestellt werden. Es sieht gut aus, nimmt leicht jeden Farbstoff an und es ist deshalb kein Erfinden auf dem Markt früher oder später gewiß, besonders in Gestalt von Baumwollenimitation.

Ein Universal-Kleiderraffer.

Gewiß hat schon manche Leserin unter der Qual der langen Kleiderröcke geseufzt, wenn sie, auf der kotigen oder staubigen Straße gehend, genötigt war, nebst dem Tragen von Schirm, Paket und Korb, noch das Kleid aufzuheben. Die Röcke werden durch das feste Zusammenfassen zertrennt und unansehnlich gemacht, und die Trägerin wird unwillig und müde. Diesem Uebelstand hilft der Universal-Kleiderraffer (er-



hältlich bei Peters u. Co. in Zürich) in zweckmäßiger Weise ab. Wie die beifolgende Illustration zeigt, genügt ein einziger Handgriff, um den hintern Teil des Kleiderröckes zur gewünschten Höhe zu rasen oder denselben wieder auf die normale Länge zu stellen. Selbstverständlich wird nicht nur die Trägerin des Kleides der Mühe des fortgesetzten Aufhebens entbunden, sondern der Universal-Kleiderraffer bedingt auch eine Schonung der wertvollen Straßenkleider; eine Neuerung, die wohl jeder Rockträgerin erwünscht sein wird.

Wespennstiche.

Wespennstiche können lebensgefährlich werden, wenn solche im Halse während des Schluckens von Getränken und Früchten beigebracht werden. Die „Fungrube“ gibt ein Mittel an, das, sofort angewandt, plötzliche Erleichterung bringt. Sobald man spürt, daß man im Munde oder Halse gestochen ist, nehme man einen Theelöffel voll Kochsalz, mit etwas Wasser angefeuchtet, und verschlucke dies langsam. Geschwulst und Schmerzen verschwinden hiebei in kürzester Zeit. Dies einfache Mittel hat schon manchen vom Tode errettet.

Neues vom Büchermarkt.

Gedichte eines Arbeiters von Ludwig Palmer, Eisenarbeiter in Schornoborn. Ausgegeben und zusammengestellt von Walter Kellerbauer. Mit L. Palmers Bildnis. Deutsche Verlagsanstalt. Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien. Preis gebunden 1 Mark.

Johanna Ambrosius, Ada Negri, Ludwig Palmer, sie zeigen, daß der Quell der echten Poesie durchaus nicht immer nur auf den Höhen des Lebens sprudelt, sondern daß er eben so schön und rein aus den Tiefen eines mühseligen, armeligen Daseins emporquellen kann. Ob es jedoch zum Glücke dieser Arnen ist, wenn sie den Dorn in ihrer Seele tragen? Der Verfasser des oben genannten Büchleins erzählt uns von dem Dichter Ludwig Palmer, daß er kein glücklicher Mensch sei, daß der Kampf ums kümmerliche Dasein besonders schwer ihn antomme, weil er mit seinem hohen Geistesstreben, seinem warmen, innigen Gemüte in den dunklen Maschinen- und Fabrikarbeit verstrickt ist, unter Menschen, die ihn nicht immer verstehen.

Wir möchten eher glauben, daß der Geistes, wie der Dichter seine Muse nennt, das Ideal, das er mit sich herumträgt, das heimliche Schaffen, schöner Lieber, ihm eine reine und süße Freude sein müsse, auch wenn er nur kurz sich daran erinnern darf inmitten seiner Tagesarbeit, nur verfohlen seiner Lieblingsbeschäftigung sich hingeben kann. Besser ein noch so farges Geistesleben unter Druck und Schmerz als gar keines. Ludwig Palmer, so wird uns gesagt, habe erst spät, als Mann, angefangen zu dichten, und man spürt auch seinen Liedern die innere Reife an. Es ist ein Mann, der kämpft und leidet, der aber siegen will, nicht unterliegen. Ein warmes Gemüt spricht aus seinen Liedern,

ein Herz, das allem Schönen, besonders draußen in der Natur, entgegenläuft. Und dieser feine empfindende Arbeiter hat auch für sein Innenleben eine schöne Form gefunden, um es darin zu ergießen. Er hat, wie es scheint, so viel er konnte, die deutschen Klassiker gelesen und ihre Erzeugnisse sich zu eigen gemacht, so wurde sein Geschmack gebildet. Niemand, der das Büchlein liest, — ohne den Titel und das erklärende Vorwort — würde in dem Verfasser einen einfachen Arbeiter suchen, eine nach allgemeinen Begriffen ausgebildete Persönlichkeit. Die Lieder werden manche Gemüter ansprechen und erfreuen. Das Büchlein ist gefällig und hübsch ausgestattet worden.

Briefkasten der Redaktion.

Bekümmerte Mutter in B. Strafen sind nicht das richtige Mittel, um den Teufel zu bekämpfen, im Gegenteil, in diesem Falle verbittet und verbärt die Strafe. Nur von gemüthlicher Einwirkung allein ist ein Erfolg zu erwarten. Man muß das Kind den Genuss der herrlichen Mitfreude kennen lernen. Empfanglich ist ein jedes dafür, auch das scheinbar neigste. Achten Sie besonders darauf, zu sehen, in welcher Gesellschaft das Kind sich meistens bewegt. Eine harmlos fröhliche, genügsame, von lebhaftem, warmem Dankgefühl besetzte Natur mühte im Zusammenleben mit dem Neidischen

den besten Eindruck ausüben. Vermeiden Sie mit ängstlicher Vorsicht alles, was des Kindes Neid und Eifersucht hervorrufen könnte. Mütter sind hierin recht oft sehr achlos und unbedenklich, und sie denken oft viel zu wenig daran, daß die mit erheblichen Charakterfehlern behafteten, die sogenannten Sorgenkinder, von den Eltern viel näher ans Herz zu ziehen, viel besserer und fühlbarer geliebt werden müssen, als die gut und harmonisch beanlagten.

B. G. in S. Erziehung und Temperament sind in erster Linie zu berücksichtigen, wenn es sich darum handelt, ein Urteil zu fällen. Der natürliche Instand, die Feinfühligkeit, der Takt, das sind Dinge, die im Laufe der Zeit bei allseitig gutem Willen dem ungebildeten jungen Mädchen aneignen werden können. Die Erfahrung scheint Ihnen fremd zu sein, daß junge Leute dieser Art sich sehr oft schämen, höflich zu sein; sie erblicken in den von ihnen verlangten anständigen Umgangsformen eine verflüchtigte Erniedrigung, gegen welche sie sich auflehnen müssen. Was ihre Andeutungen und Bekehrungen nicht zu bezwecken vermögen, das erreicht oft ein Mißangeheißtes, daß sich formgerecht zu bewegen weis.

S. S. S. Man möchte der Poesie gram werden, wenn man sieht, wie sie traurig mißhandelt wird, und ein Hinz oder Kunz sich über diese Mißhandlung noch

freut, ja sich etwas darauf zu gute thut. Legen Sie ein geschriebenes Poesiebuch an. Die Tinte macht nicht so hohe Ansprüche wie die Druckerfarbe, und Sie werden nicht zur Belustigung der Schwarzfünftler dienen wollen.

Frl. S. P. in A. Die Körperkonstitution muß bei der Berufswahl immer in Betracht gezogen werden. Wenn Sie das anhaltende Eigne durchaus nicht vertragen, so dürfen Sie das Schneider nicht erlernen, und wenn es mit der Sehkraft schlimm bestellt ist, so paßt die Kunstfertigkeit nicht. Vorsorge verhütet auch hier die Nachfolge.

Muster sofort
OETTINGER & Co., ZÜRICH Bestassortiertes
 Modestoffe in Wollen v. 65 Cts. bis Fr. 15. — in Damenkleiderstoffen
 Modestoffe in Seide v. 60 Cts. bis Fr. 25. — Herrenkleiderstoffen
 Modestoffe in 8 Wollen v. 23 Cts. bis Fr. 2.70 Damen- und Kinder-
 Modestoffe Tuche u. Buckskins etc. Fr. 1.90-24 Konfektion u. Blusen
 Ein eleg. Herren-Mode-Anzug Fr. 5.70, compl. Stoff.

Allgemeine Schwäche.

349) Herr Dr. Rosenfeld in Berlin schreibt: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Dr. Hommel's Hämato-gen mit so gutem Erfolge gebraucht, daß nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz darniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, dass er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.“ Depôts in allen Apotheken.

Schwarze Seidenstoffe

sowie weisse und farbige jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unter Garantie für Reichtum und Haltbarkeit von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franko.

Welche Farben wünschen Sie bemustert? [560]
Adolf Grieder & Cie., Zürich Seidenstoff-
 Königl. Spanische Hoflieferanten. Fabrik-Union.

Gegen Schwäche, Müdigkeit, Magenkrämpfe

9) gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez**; seit 22 Jahren ist derselbe überall als Heilmittel ersten Ranges eingeführt. Ueber 20,000 Zeugnisse und die höchsten Auszeichnungen zeugen für seine gute Wirkung. Achten Sie stets auf die Marke „2 Palmen“. Preis Fr. 2.50 und Fr. 5. — in den Apotheken.

Hauptdepot: **Apothek Golliez in Murten.**

Es wird für **Montreux** in eine deutsche Familie bis 15. August ein zweites

Mädchen gesucht

welches mit guten Zeugnissen versehen ist und Liebe zu Kindern hat. Salär Fr. 25 per Monat. Photographie nebst Zeugnissen einzusenden an [575]

Mme. Weller, Villa Magnolia
 (H 3551 M) Montreux.

Gesucht:

zu einer alleinstehenden Dame aufs Land ein einfaches, intelligentes

Mädchen

das kochen kann, sich aber willig weiterer Anleitung unterzieht.

Einem, welches die Gartenarbeit versteht, wird der Vorzug gegeben. [549]

Genf. Eine Dame würde eine oder mehrere junge Töchter bei sich aufnehmen. Franz. Stunden und Konversation, Musik. Sehr beglückendes Heim, sehr sorgfältige Erziehung. [596]
 Man wende sich für nähere Auskunft an Herren Haasenstein & Vogler in Genf unter G c 7028 X.

Weissnäherinnen

für feinste Arbeit. Dauernde Stellung und höchster Tageslohn

in ersterem Geschäft. Eintritt sofort. Auskunft im Annoncenbureau d. Bl.

Dans un village

bien situé du canton de Neuchâtel, le soussigné désirerait prendre encore deux ou trois jeunes filles comme pensionnaires. Grand jardin d'agrément. Climat salubre. Vue admirable sur le lac et les alpes. Prix modérés, leçons à domicile ou école secondaire à proximité.

Références: Mr. F. Föhr, officier de l'Etat-civil, Austrasse 105, Bâle, ou Mr. le pasteur Sartorius à Pratteln. Aug. Parel, ancien pasteur, Bôle près Neuchâtel. (H 7029 N) [592]

Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett Preis 75 Cts.

Die Fehlgeburt „ 75 „

Den Frauen gewidmet von Prof. Dr. Spöndly, Hebammenlehrer, in Zürich. (H 1758 Z) [386]

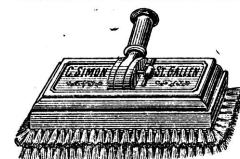
Die Krankenernährung und Krankenküche von A. Drexler. Diätischer Ratgeber. 90 Cts.

103 Rezepte Engl. Puddings und Cakes für die deutsche Küche. Von Anna Rietter.

2. Auflage. Fr. 1.20.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Klimatischer Alpenkurort (H 1644 Lz) [579]
Niederrickenbach
 Altrenommiertes, sehr beliebter und genussreicher Bergaufenthalt. Grossartige Alpennatur. Wunderschöne und äusserst geschützte Lage. Von den höchsten medizinischen Autoritäten angelegentlich empfohlen. Bevorzugtes Alpenklima. Prächtige Gebirgsexkursionen mit herrlichen Alpenpanoramas. Vorzügliches Quellwasser, Milch- und Molkenkuren. Komfortabel eingerichtetes Kurhaus. Genussreiche Spaziergänge und grosse Waldungen. Pensionspreis Fr. 4.—, Zimmer von 80 Cts. an. Post und Telegraph. Sich höchlichst empfehlend. **J. von Jenner, Eigentümer.**



Es empfiehlt sich zu geneigter Abnahme bestens [403]

G. Simon, Bürstenfabrikant, St. Gallen

Neugasse 37, vis-à-vis dem Tagblattbureau.

In sehr schöner

ruhiger und gesunder Lage im st. gallischen Oberland wäre eine gut empfohlene Familie gerne bereit, eine Person aufzunehmen, die entweder körperlicher oder geistiger Pflege bedarf.

Anfragen zu weiterer Unterhandlung befördert unter Chiffre Pf. 518 das Annoncenbureau d. Bl.

Echt Wahrschein
 Von 50 bis 84 cm
 in neuem Sortiment in den seit Jahren erprobten vorzüglichen Qualitäten.
Au Bon Marché
 89 Marktgasse 52, Bern. (H 144 Y)
 Ist einzig in ihrer Art zur augenblick-

SUPPEN
MAGGI
WÜRZE
 lichen Verbesserung von Suppen.

Grosses Lager

in Parkett-Bürsten, breite Flaumwischer, eigenes Fabrikat, Kleider-, Möbel-, Hut- und Haarbürsten, Staub- und Frisierkämme, Zahn- u. Nagelbürsten, Fensterleder und Schwämme in grosser Auswahl.

Amerikanische



welche in ihrer Leistungsfähigkeit und Solidität alle anderen Systeme übertreffen, empfehle geneigter Abnahme bestens. [567]

Lemm-Marty
 St. Gallen.

Garantiert rein

ausgelass. Schweinefett 10 Ko. Fr. 10.90
 Magerspeck 10 „ „ 11.50
 feinste Schinken 10 „ „ 11.60
 Kernschinken, extra zart und mager 10 „ „ 13.20
 Schüffeli; Rippli 10 „ „ 12.20

J. Winiger, Boswyl (Aargau).

Filialen: (H 3900 Q) [584]
 A. Winiger, Rösslilanden, Rapperswil.
 P. Joho-Winiger, Muri (Aargau).

Für Damen! [399]

P. Hartmanns Gesundheitsbinden

desinfizierend, von höchst Aufsaugungsfähigkeit. Von Ärzten vielfach empfohlen. 1 Paket mit 6 Stück 24 cm lang

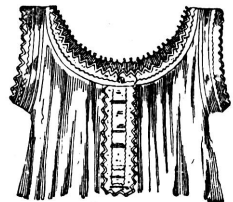
7 „ „ 27 „ „ 1.15

1 „ „ 6 „ „ 27 „ „ 1.15

Gürtel dazu per Stück 75 Cts. in eleganten Cartons Fr. 1.15 und Fr. 1.40.

Frau Margarete Hartmann
 Villa Salamander, Steckborn.

Erstes schweizer. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation
R. A. Fritzsche
 Neuhausen-Schaffhausen.



45 Sorten Frauen-Taghemden
 12 „ „ Nachthemden
 18 „ „ -Hosen
 12 „ „ -Nachtsacken
 24 „ „ -Schürzen
 24 „ „ Leib- u. Kostümunterröcke
 sowie alle Haushaltungsgegenst.
 Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob fein- oder grob-fädig bemustert werden soll. [76]

H. BRUPRACHER & SOHN ZÜRICH
 Braut-Ausstattungen in Herren- und Damen-
 Kleid aus Heureka-Stoff
 Verlangen Sie gef. Muster & Prospekt

J. Kihm-Keller
 z. guten Quelle [577]
Frauenfeld.

Leinen- und Baumwollwaren

Wäsche-Fabrikation

Braut-Ausstattungen

in feinsten und solidester Ausführung.

Herren- und Damen-Linge

Damen- und Kinderschürzen

Diplome I. Klasse.

Katalog und Muster umgehend franko.

60 Centimes
die Lieferung von 36 Ansichten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und beim Verleger

COMPTOIR DE PHOTOTYPTE, Neuenburg.

Meine Reise durch die Schweiz.

Grosses, illustriertes Album in farbigem Kunstdruck mit Text, 30×40 Ctm.

Prachtvolle Sammlung von **720** photograph. Ansichten der Schweiz.

Diese Sammlung verursacht dem
Herausgeber eine Ausgabe von
20,000 Fr. f. Hellograv.

Dieses Prachtwerk wird in 30
Lieferungen von je 36 Ansichten
vollständig sein.
Die 1. Lief. ist soeben erschienen.

Franko in der ganzen Schweiz
gegen Postnachnahme von
75 Cts. die Lieferung.

60 Centimes
die Lieferung von 36 Ansichten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und beim Verleger

COMPTOIR DE PHOTOTYPTE, Neuenburg.

Nur die von
Bergmann & Co.
Zürich
fabrizierte

Bergmanns Lilienmilch-Seife

ist die vorzügliche, kosmetische Toilette-
Seife für zarten Teint, sowie gegen
Sommersprossen und alle Hautunrei-
gkeiten. Preis
75 Cts. per Stück.
Nur echt mit der
Schutzmarke:
Zwei Bergmänner



(H 1213 Z) [233]

„Tannerin“, Wichse der Zukunft. Gebrauchsanweisung.

Man tunkt ein neues oder von gewöhnlicher Schuhwischse gut gereinigtes
Bürstchen ganz schwach in Tannerin, bestreicht damit das von alter Schuh-
wischse gut gereinigte und getrocknete Schuhwerk, lässt es einige Minuten trock-
nen und bürstet leicht ab. Das Schuhwerk erhält dadurch einen schönen Glanz,
der selbst mit Wasser nicht entfernt werden kann und absolut auch nicht ab-
schmutzt. Ein Anstrich sollte für einige Tage und bei ganz richtiger Anwen-
dung für längere Tage genügen; inzwischen anhaftender Staub oder Schmutz
wird mit blossen Bürsten entfernt und dadurch der frühere Glanz wieder her-
vorgerufen. Tannerin besteht aus Substanzen, die dem Leder absolut nur zu-
träglich sind, und ist garantiert säurefrei, darf aber nicht verdünnt werden.
Erfinder und alleinige Fabrikanten:

(F 2876 Z) [597]

Tanner & Co., Frauenfeld, Schweiz.

Garten-Croquetspiele

(H 2292 Z)		Naturholz	f. poliert
a) mittelgross, für Halberwachsene	für 6 Spieler	Fr. 12.50	—
oder nur Damen	„ 8 „	„ 15.50	19.50
b) gross, für Herren und Damen	„ 6 „	„ 23.—	25.50
	„ 8 „	„ 25.50	30.—

Reichhaltiges Lager in Spielen fürs Freie.

Franz Carl Weber, Spielwarenhdlg.

454] 62 mittlere Bahnhofstrasse 62, Zürich.

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer,

Zeltweg Nr. 5, Zürich.

Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **86. Kurs**
am **17. August 1896** beginnt. (OF 8792) [587]
Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch**, elegant ge-
bunden, zum Preis von **Fr. 8.—**.

Frau Engelberger-Meyer.



Gesündeste Binde.

Aus neuem, bisher für diesen Zweck nicht ver-
wendetem Material. Namentlich auf die Reife sehr
zu empfehlen. Sehr beliebt und allen anderen Sys-
temen vorgezogen. (15) (H 5553 Z)
Preis per Paket Fr. 1.30; Gürtel 80.

H. BRUPBACHER & SOHN, Bahnhofstrasse, Zürich.

Heureka-Damenbinde, waschbar, neue patentierte Form. Durch ihre Solidität billiger als jede
andere Binde. Von ersten Aerzten empfohlen. In Schachteln zu 3 und 6 Stück. Zwei Qualitäten.

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und
geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nacht-
tische mit Marmoraufsatz, 1 zweiflächige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystall-
spiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvor-
lagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-
garitur, Fr. 730.—.

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz,
1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1
Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleum-
teppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengaritur, Fr. 600.—.
Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergaritur mit Moquetteschalen, ganz
bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar
doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengaritur, 1 Salonteppeich, Plüsch,
175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, Fr. 835.—.

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig in Eichenholz furniert.

Permanente Ausstellung 20 fertiger Zimmer.

Zweijährige, schriftliche Garantie.

A. D. AESCHLIMANN

Schiffstraße 12, Zürich.

[233]

Versandhaus Hermann Scherrer

ST. GALLEN.

Senden Sie mir postwendend gratis und franko Ihren illu-
strierten Sommerkatalog über Herren- und Knabenkonfektionen,
Stoffe, Ladenspecialitäten und Reiseartikel. [499]

Ort:

Genaueste Adresse:

Bad-u. Kuranstalt Rothenbrunnen

Bahnstation.

Saison vom 1. Juni bis Mitte September.

Jod- und Phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling. Wirksam gegen
Verdauungsbeschwerden, Blutarmut, Skroflose, Störungen im Wachstum etc.
Zur Auskunft, Zusendung von Prospekten und ärztlichen Berichten ist
gerne bereit die dortige **Direktion.**

Die Generalniederlage des Rothenbrunner Mineralwassers befindet
sich bei Guyer & Co., Marktgasse, Zürich. (H 566 Ch) [468]

Suchen Sie etwas zu kaufen?

Haben Sie etwas zu verkaufen?

Suchen Sie eine Stelle?

Haben Sie eine Stelle zu besetzen?

Lassen Sie durch die
Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler
St. Gallen

in die geeignetsten Blätter ein
Inserat
einrücken, wodurch Sie Ihren
Zweck am raschesten u. sicher-
sten erreichen werden.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bttto. 5 Ko. ft. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [70]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Beerenpressen

in Holz- und Eisenkonstruktion, sowie
auch solche amerikanischen Systems
hält stets vorrätig und empfiehlt zu
mässigen Preisen [547]

Die Eisenwarenhandlung
P. W. Steinlin
St. Gallen und Herisau.

CHOCOLAT

in Tafeln und in Pulver

SPRÜNGLI

leicht löslicher reiner

CACAO

(H 2613 Z)

[535]

Verlangt überall nur

(H 2609 Q) [522]

OKIC'S WÖRISHOFER Tormentill-
Seife.

Entschieden beste Toilette- und Heilseife!

A. Ballié

Möbel- und Bronzewarenfabrik
(H 2300 Q)
29 Freiestrasse 29
„Zum Ehrenfels“
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvoller Ausführung eigener Komposition. Holz- und Eisenmöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfel und Decken), Leuchten, Möbelschilde in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeleisen werden auf feinste in meinen Werkstätten angefertigt. Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapiseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (524)
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten, alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Töchterpensionat

Kunstgewerbe und Frauen-Arbeitschule
Zürich-Enge, Lavaterstr. 75.

Prospekte und Referenzen durch die Vor-
stherin (H 2659 Z) [531] *Frl. Schreiber.*

Rouleaux grosse Auswahl
billigst
490 **Alder-Hohl, Neugasse 43**
St. Gallen.

Pension-Haushaltungsschule

Mmes. Cosandiers, Landeron, Neuchâtel.

Prächtige Lage. Studien in franz. und engl. Sprache, Musik, Handarbeiten, Ausbildung im Kochen, Theorie et Praxis. Referenzen: Mr. Scherf, Lehrer. Eidg. Experte und frühere Schülerinnen. (H 7019 N)

Etamin

und Vorhangstoffe jeder Art
kaufen Sie mit unbedingtem
Vorteil im ersten Zürcher
Vorhang-Versandgeschäft.
J. Moser, zur Münsterburg, Zürich.
Verlangen Sie Muster. [193]

Patentierter Universal-Frauenbinde

Unentbehrliche Wäschehefte. Einf., sol. u.
bequem. Stück dieser Art. Gürtel
in 3 Grössen u. 6 Binden à
Fr. 6.50 u. 7.50.

Frauen-Binden (Monatsverbände)
Binden
in Tischelformat.
Solideste Ausführung in
bestem Baumwollstoff. Preis und
Stoff ohne Konkurrenz. Gürtel mit 6 Binden
à Fr. 3.50. Nachnahme. Auswahlendung. 137
Frau E. Christinger-Beer, Lichtensteig (St. Gallen).

Pension Gartmann, St. Moritz-Dorf

empfehlte sich verehrten Kurgästen und Passanten
für die diesjährige Sommersaison. Pensionspreis
inkl. Zimmer etc. Fr. 7—8. Freundliche Gartenan-
lage. Angenehme Verbindung zwischen Bad und
Dorf durch den elektrischen Tram. [536]

Haushaltungs-Schule

und Töchterpensionat
in **Marin** bei Neuchâtel.

Prospekt und Referenzen
zur Verfügung.

Adresse: Mme. Jeanne Convert-Borel
(H 6542 N) à Marin. [552]

Dieses Feld

kann
für 24 Insertionen

abonniert werden und bitten wir Interessenten,
sich bezüglich der Bedingungen an uns zu
wenden.

Haasenstein & Vogler
St. Gallen.

C. Schelb-Brugger
Wäschefabrikation

14 Marktplatz ST. GALLEN Marktplatz 14.

Herrenhemden mit leinenen Einsätzen, nach Mass und ab Lager
unter Garantie für Gutsitzen, von Fr. 3.90 bis Fr. 8.50 per Stück
Damenhemden, Damen-Nachthemden, Damenhemden, Nachthemden,
Unterstücke weiss, Kinderwäsche. (921a)

Was, Wo und Wie

Sie annoncieren mögen, unterlassen Sie nicht, sich der
bewährten Vermittlung des Hauses

Haasenstein & Vogler

erste und älteste Annoncen-Expedition
zu bedienen, das Inserate in sämtliche Zeitungen be-
fordert, auch bei Benützung vieler Journale nur eines
einigen Manuskriptes bedarf und bei umfangreichen
Aufträgen höchsten Rabatt gewährt.

Dasselbe ist unzweifelhaft am ehesten in der Lage,
bei aller Garantie für rascheste und zuverlässigste
Ausführung wirkliche Vorteile zu gewähren, und, wo
es gewünscht wird, kompetenten Rat zu erteilen.

Lugano. Pension Zweifel

via Cattedrale. [551]
Pension je nach Aufenthalt
von Fr. 4.50 bis Fr. 5 p. Tag
(Wein inbegriffen) (H 72260) **A. Riese.**

Kanapes und Matratzen

verfertigt solid und billig
August Oberli, Sattler, Lämmlisbrunnen 44c.
NB. Aeltere Polstermöbel und Matratzen
werden solid und billig aufgearbeitet. [91]

Weit aus den besten und schönsten Bernerhalblein
für Männer- und Knabenkleider in prächtiger Auswahl
und Bernerleinenwand zu Leintüchern, Kissenzugenden,
Bücherdecken, Hand-, Tisch- und Küchentüchern etc.
in kerniger oder hochfeiner Qualität bemustert?

Walter Gyga, Fabrikant
160 [H 553 Y] **Bliebenbach.**

Nesselwolle (Marke Busch).

Strümpfe und Socken für den Sommer, dauer-
haft, leicht zu waschen, und bewahren sich gut gegen
den Fusschweiss. Ferner sind **Unterleibchen**
aus demselben Stoff zu haben. (H 2325 Z) [459]
Depot bei: **Frau Sachs-Laube,**
Thalgasse 15, Zürich.

Eau de Cologne Suisse

anerkannt das Beste und Billigste, von erfrischendem,
feinem Geruch, für Toilette und Bäder sehr empfohlen.
Preis per Flacon Fr. 1.50, 3 Flacon Fr. 4.50 franko.
Eau de Jaman, sehr bekannt, garantiert das Beste
gegen Haarausfall. Flacon 3 und 5 Fr. (H 2902 M)
474 **Parfumerie Montreuisienne, Montreux.**

**Visit-, Gratulations-,
Verlobungskarten**

liefert schnell, prompt und billig
Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Gesucht.

In einem best renommierten Restau-
rant wird eine

treue, brave Tochter

als **Kellnerin** gesucht. Offerten sub
Chiffre Ge 588 an das Annoncenbureau.

Man wünscht ein anständiges Mäd-
chen als [586]

Volontärin od. Lehrmädchen

in einem Weisswarengeschäfte anzu-
nehmen, wo dieselbe gute Gelegenheit
hätte, die franz. Sprache zu erlernen.
Gefl. Offerten unter Yc 6954 X an Herren
Haasenstein & Vogler in Genf.

Lehrtochter

und Tochter zur Ausbildung kön-
nen sofort eintreten bei einer Damen-
schneiderin an einem Badeort.

Gefl. schriftliche Offerten unter Nr. 573
an das Annoncenbureau d. Bl.

Gesucht: [564]

für ein ordentliches Mädchen, das im
Zimmerdienst bewandert, der deutschen
und französischen Sprache mächtig ist,
eine Stelle in ein besseres Privathaus.
Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Zu erfragen im Annoncenbureau d. Bl.

Jul. Hensels hyg. Cacao mit Nährsalzen

frei von allen minderwertigen Zusätzen

ist der beste

seines vorzüglichen Geschmacks, seiner hervorragenden Nährkraft und der
Förderung einer gesunden Blutbildung wegen (H 414 Q)

jedermann empfohlen.

Alleinberechtigte Fabrikanten: **Knappe & Wörk, Leipzig. General-
Depot für die Schweiz: Carl Pfaltz, Basel.** Direkter Versand nach
allen Orten, wo noch kein Depot besteht. Hyg. Cacao Fr. 4.—, hyg. Chokolade
Fr. 3.— und Fr. 2.50 per Pfund Nettogewicht. [153]

Burk's China-Weine.

Analysiert im Chem. Laborator. der kgl. württ. Centralstelle
für Gewerbe und Handel in Stuttgart.

Von vielen Ärzten empfohlen. — Die grossen
Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurzgebrauch.

Burk's China-Malvasier
Mit edlen Weinen bereitet
ohne Eisen, süss, selbst von
Kindern gern genommen. In
Flasche à Fr. 1.70, Fr. 3.40, Fr. 7.—.

Burk's Eisen-China-Wein
Präparat von hohem, stets
gleichem und garantiertem
Gehalt an den wirksamsten
Bestandtheilen der China-
rinde (Chinin etc.) mit und
ohne Zugabe von Eisen.
Frs. 3.40 und Frs. 7.50.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's
Eisen-China-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder
Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Wer eine Stelle zu vergeben hat, inseriert stets
mit Erfolg in der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Gesucht.

In einem gut renommierten Gasthof
findet ein

tüchtiges Küchenmädchen

sobald Stelle. Monatslohn 20 Fr.

Offerten sub Chiffre A M 589 an das
Annoncenbureau d. Bl.

Zu verkaufen:

gangbares **Geschäft** in Leinwand,
Baumwolltuch, Tüll, Rideaux, Kölsch,
Cotonne, Seidenstoffen, gefert. Artikeln
und Anfertigungen nach Mass. Mittlere
Ausdehnung. Günstige Lokalität; für
Einzelperson (besonders Weissnäherin)
oder kleinere Familie geeignet. Inter-
essenten wenden sich an das Advoka-
ti- und Geschäftsbureau A. Kunkler,
St. Gallen. [572]

In einer gewerblichen Stadt der Ost-
schweiz ist wegen bevorstehenden
Familienverhältnissen sofort ein best
eingeführtes [566]

Tapiserie- und Merceriegeschäft

billig zu verkaufen.
Offerten unter Chiffre E 566 F an das
Annoncenbureau d. Bl.

591 **Pension** (H 7031 M)

Vaucher, Lehrer, Verrières.
Franz. Sprache für Jünglinge.